

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Paul“

Schäfer-Gasse gegenüber von 8 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Vertrauf:

„Tagblatt-Paul“ Nr. 6650-58.

Von 8 Uhr morgens bis 9 Uhr abends, außer Sonntags.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich. — Vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, oder Briefporto. — Vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, ausserhalb des Reichsgebietes. — Bezugs-Beziehungen nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die Verlags-Verwaltung, sowie die Buchhändler in allen Teilen des Reichs; in Deutschland: die dortigen Buchhändler und in den benachbarten Ländern und im Ausland die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Kleinsten Markt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einheitlicher Schloßform; 30 Pfg. in beiden abweichender Schloßform, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pfg. für lokale Werbeflächen; 2 Pfg. für auswärtige Werbeflächen. — Ganze, halbe, viertel und viertel Seiten, durchlaufend, nach beiderseitiger Vereinbarung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Abkürzung.

Anzeigen-Annahme: Für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausg. bis 3 Uhr nachmittags.

Berliner Redaktion des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf, Gänsestr. 66, Fernspr.: Amt Uhlend 450 u. 451. Für die Aufnahme von Anzeigen an werbefreier Tagen und Wochen wird kein Gewähr übernommen.

Donnerstag 4. Juni 1914.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 255. • 62. Jahrgang.

Kaiserhoch und Sozialdemokratie.

Die Demonstration, die von den Sozialdemokraten in der letzten Reichstags-Sitzung durch Eigenbleiben beim Kaiserhoch ausgeübt wurde, ist von uns von vornherein als eine grobe und unerfreuliche Taktlosigkeit gekennzeichnet worden. Daß sie auch unklug war, beweist das Verhalten der Konservativen, die hier eine billige, für den ganzen Sommer ausreichende Agitationsgelegenheit gegen die Sozialdemokratie gefunden haben und mit dieser Waffe in der Hand für den ungesunden Gedanken der allgemeinen bürgerlichen „Sammlung“ nicht ohne eine gewisse Aussicht auf Erfolg bei harmlosen Gemütern propagieren können. Die Demonstration war aber auch, wie vorausgesehen war, nur zu sehr geeignet, innerhalb der Sozialdemokratie selbst wiederum lebhafteste Auseinandersetzungen zu zeitigen und der Mißtraut aufs neue zu demonstrieren, wie wenig einig in nicht unwichtigen Fragen man doch in der Sozialdemokratie ist. So gesehen, erweist sich die sozialdemokratische Kaiserhoch-Demonstration als eine große politische Torheit, die sich unter Umständen bitter an der Sozialdemokratie selbst rächen kann.

Den Reigen der sozialdemokratischen Opponenten gegen das Verhalten der sozialdemokratischen Fraktion beim Kaiserhoch eröffnet der Abgeordnete Seine mit einem Artikel in den „Sozialistischen Monatsheften“. Er erzählt darin, daß nur eine geringe relative Mehrheit der Fraktion die alte Praxis, sich vor dem Kaiserhoch zu entfernen, über den Haufen geworfen habe; diesem Beschluß folgend, hätten die anwesenden Fraktionskollegen, auch solche, die persönlich ganz anderer Meinung seien, beim Kaiserhoch den Saal nicht verlassen und seien sitzen geblieben. Seine sagt nicht selbst, ob er mit zu diesen Demonstranten wider Willen gehört hat, aber er fährt mit aller willkürlichen Deutlichkeit fort: „Ich fühle mich verpflichtet zu erklären, daß die Fraktion zurzeit kaum etwas Besseres und Schädlicheres hätte tun können und daß damit lediglich die Geschäfte der Gegner jeder freiheitlichen Entwicklung und eines kräftigen Parlaments besorgt werden.“ Seine begründet diese scharfe Kritik an seiner eigenen Fraktion mit Darlegungen, die unabweisbar richtig sind. Zunächst lehnt er es ab, den Kaiser als Träger der gesamten Politik für diese Verlagen verantwortlich zu machen; es bedeutet dies geradezu eine Anerkennung dessen, was die Sozialdemokratie immer bekämpft, sobald sie die Ansprüche, die im Namen des monarchischen Prinzips oder der Kommandogewalt erhoben werden, vom Standpunkt des freien Staatsbürgertums ablehnt. Der Schlußruf „Für oder gegen den Kaiser!“ bedeute eine Veräufelung und Verfeinerung der politischen Probleme und sei noch immer von reaktionärer Seite gegen die

Sozialdemokratie angewendet worden, und zwar mit großem Erfolg. Es sei vielmehr die Aufgabe, die Person des Monarchen aus den Kämpfen um politische Fragen auszuschalten; jetzt habe man sie ohne Not hereingezogen und damit den Gegnern das Recht gegeben, das gleiche zu tun.

„Aber wie denkt man sich die Fortsetzung?“ so fragt Seine, und er gibt sich selbst folgende Antwort: „Sollen wir diese Demonstration jedesmal wiederholen bis unsere Ansprüche auf Gerechtigkeit vom heutigen Staat befriedigt werden? Also auf unabsehbare Zeit? Das würde jede Wirkung verlieren. Demonstrationen, die zur Gewohnheit werden, sind hohl und lächerlich. Oder sollen wir in dieser Form dem Kaiser je nach dem größeren oder geringeren Wohlverhalten der Regierung eine abgestufte Zensur erteilen durch Eigenbleiben oder Sinausgehen beim Kaiserhoch? ... Verläßt man eben einmal die richtige politische Basis, so lassen die Folgerungen sich nicht ziehen, ohne daß man sich ins Gegenteil überflüßt, wie es hier dem scheinbaren Radikalismus dieser Kundgebung widerfährt.“ Seine erinnert bei dieser Gelegenheit noch daran, daß Hebel sich noch bis zuletzt stets mit Entschiedenheit gegen solche Kundgebungen wie überhaupt gegen alles ausgesprochen habe, was gegen die hergebrachten Verfassungen des Hauses verstieß. Seine tritt natürlich dem Wunsch der reaktionären Presse, in der Demonstration eine Majestätsbeleidigung zu erblicken, scharf entgegen, aber er fährt dann fort: „Der neuliche Akt verletzt die Rücksicht, die der Reichstag von seinen Mitgliedern und jedes Mitglied von jedem anderen fordern kann, die wir vorkommendenfalls auch für uns fordern und die nur im äußersten Fall wichtiger höherer politischer Interessen außer acht gelassen werden darf, weil auf ihr die Arbeitsfähigkeit und das äußere Ansehen des Parlaments selbst beruht. Wenn die Debatte für den Kaiser an diesem Ort auch rein seiner staatsrechtlichen Stellung gilt, so daß wir uns sogar ohne Preisgabe unserer Grundsätze dabei vom Platz erheben könnten, so hat sie für viele Mitglieder der anderen Parteien, vielleicht für die überwiegende Mehrheit des Hauses, außerdem auch Gefährdungen. Und schon deshalb erfordert die Rücksicht auf das Parlament, zu dem auch wir gehören, daß wir diese Äußerung nicht hören.“

Man muß gestehen, daß die Forderung Seines, seine Fraktion möge auf die Gefühle anderer Parteien die gebührende Rücksicht nehmen, den Kern der Angelegenheit trifft. Mit Recht fügt Seine noch hinzu, daß durch die Demonstration die Stellung und der Einfluß der Sozialdemokratie in und außer dem Hause schwer geschädigt werde; wer die Freunde an dem Vorgehen habe, das zeigte die Stimmen der reaktionären Presse und die offiziellen Vorstöße gegen die Unabhängigkeit des Reichstags in seinen inneren Angelegenheiten. Seine sagt ganz offen, daß die Erfolge, die auf parlamentarischem Gebiete möglich seien, nicht

erreicht werden könnten durch Isolierung der Partei, durch Herstellung einer möglichst tiefen Kluft zwischen ihr und den benachbarten Gruppen, sondern durch gemeinsame Arbeit auch mit anderen, soweit sie das gleiche Interesse haben. Die klaren und verständlichen Ausführungen Seines mächten, so sollten wir meinen, bei dem Gros seiner eigenen Partei Widerhall finden. Aber in seinen lesterwähnten Worten deutet er ja schon selbst die tiefere Ursache für das Vorgehen der Fraktionsmehrheit an; diese will den Abstand von den anderen Parteien wenn nicht vertiefen, so doch in voller Schärfe aufrecht erhalten, sie will, daß von den Massen die Sozialdemokratie als diejenige Partei empfunden wird, die allen anderen diametral entgegengesetzt ist, sie erblickt in einer solchen Demonstration einen gelegentlichen und, wie sie glaubt, wirkungsvollen Hinweis auf diese Tatsache der völlig anderen politischen Wesensart. Die Männer um Seine dagegen wollen die Sozialdemokratie nicht als eine Welt für sich, sie erkennen, daß für die Bestrebungen derselben nur Erfolge möglich sind in einer wie auch immer gearteten Zusammenarbeit mit anderen Parteien und Kräften des Volkslebens. In der Kaiserhoch-Frage spiegelt sich also auch im letzten Ende der Gegensatz zwischen sozialdemokratischer Orthodoxie und sozialdemokratischem Reformismus ab.

„Ist das Zentrum eine Oppositionspartei?“

Man schreibt uns:

So heißt der Titel einer kürzlich erschienenen „aktuellen politischen Skizze von Max Roder, Chefredakteur“. Das Schriftchen erhebt sich in Sprache und Beweisführung weit über alle ähnlichen Arbeiten. Auch berührt es angenehm, daß der Verfasser sich die Mühe genommen hat, die Meinung der Zentrumsleitung, persönliche Aussprüche und Verunglimpfungen zu vermeiden, in vornehmer Weise zu eigen gemacht hat. Gleich im ersten Kapitel wird das Wort Oppositionspartei begrifflich bestimmt: „Eine Partei ist dann erst Oppositionspartei, wenn ihr ganzes Programm sie in diametralen Gegensatz zu der Regierung setzt.“ Eine solche Partei beuge sich sowohl der Regierung als auch den anderen Parteien gegenüber in eine isolierte Stellung, die ihren Einfluß illusorisch und ihre Arbeit erfolglos mache. Daraus folge, daß in Deutschland die Sozialdemokratie die gegebene und geborene Oppositionspartei sei, da sie ihr Programm auf „Verneinung der bestehenden Ordnung“ stelle. Als mehr oder minder „oppositionelle Parteien“ werden die Polen, Dänen, Elsaß-Lotharinger, Welfen, Litauer (?), Masuren (?), der bayerische Bauernbund und der bayerische Partikularismus genannt, während in dem angebl. durch die Sozialdemokratie „leitend beeinflussten Zinsliberalismus“ der Gedanke der Opposition bedeutend an Boden gewonnen hat. Allerdings leugnet der Verfasser nicht „das Vorhandensein eines gewissen oppositionellen Geistes gerade beim katholischen Volke, besonders in Bayern

Himmelserscheinungen im Juni 1914.

Am 22. Juni, um 7 Uhr 55 Min. nachmittags, erreicht die Sonne ihre größte Abweichung nördlich des Äquators, 23° 27'; sie scheint dann für den Beobachter, der sich seiner genauen Refraktoren bedient, eine Zeitlang stille zu stehen, im Solstitium zu verharrern und sich erst nach einigen Tagen wieder südwärts zu wenden. In Wahrheit gibt es einen solchen Stillstand nicht, die Sonne steigt vielmehr bis zu einem ganz bestimmten Zeitpunkt nordwärts und dann sofort wieder südwärts; denn die Erde, von deren Neigung der scheinbare Sonnenlauf abhängt, befindet sich in unaufhaltender Bewegung, überschreitet mithin auch den Solstitienpunkt in einem Augenblick. Der 22. Juni ist also für die der Sonne zugewandte Nordhalbkugel der Erde der längste Tag und Sommeranfang. Infolge der sehr flachen Bogen, die die Sonne um diese Zeit unter dem Horizont beschreibt, werden in nördlicheren Gegenden selbst die Nächte nicht mehr ganz dunkel, sondern durch die immerwährende Dämmerung auch um Mitternacht erhellt. Die Deklination der Sonne beträgt am 1. Juni 21° 58', am 22. Juni 23° 27' und am 30. Juni 23° 13', woraus sich folgende Mittagshöhen der Sonne ergeben: für den Parallel von 54° (Norddeutschland) 58° am 1. und 59° 5 am 22. Juni, für den Parallel von 51° (Mitteldeutschland) 61° am 1. und 62° 5 am 22. Juni, endlich für den Parallel von 48° (Süddeutschland und Österreich, etwa die Breite von Wien) 64° am 1. und 65° 5 am 22. Juni; bis zum 30. Juni beträgt ihre Abnahme nur etwa 14°. Die Tagesdauer wächst vom 1. bis 22. im nördlichen Gebiete von 16½ bis auf nahezu 17 Stunden, im mittleren Gebiete von 16¼ bis auf 16½ und im südlichen Gebiete von etwa 15¼ bis auf 16 Stunden; sie nimmt bis zum Monatschluß zunächst nur sehr wenig ab; im Norden 5, in der Mitte 4 und im Süden 3 Minuten.

Unser Mond wechselt im Juni fünfmal seine Phasen: Erstes Viertel am 1., um 3 Uhr 3 Min. nachmittags, Vollmond

am 8., um 6 Uhr 18 Min. vormittags, Letztes Viertel am 15., um 3 Uhr 20 Min. nachmittags, Neumond am 23., um 4 Uhr 33 Min. nachmittags, und Erstes Viertel am 30., um 8 Uhr 24 Min. nachmittags. Der Mond befindet sich am 6./7. Juni um Mitternacht in seiner Erdbahn bei einem Abstände von 58 Erdbahnmessern und am 17. Juni, um 9 Uhr 9 Min. nachmittags, in seiner Erdbahn bei einem Abstände von 68,5 Erdbahnmessern à 6378 Kilometer. Etwa bedeckungen durch den Mond ereignen sich für den Horizont von Berlin zu folgenden Zeiten:

Datum	Stirn	Größe	Eintritt	Austritt	Winkel
Juni 11	Delta „Steinbock“	2,8	1 h 37,2 m	2 h 13,4 m	Weg 11 h 51 m
„ 21	„ „ „ „	4,2	0 h 58,1 m	1 h 49,5 m	„ 1 h 29 m
„ 21	„ „ „ „	3,0	1 h 24,3 m	2 h 11,3 m	„ 1 h 29 m
„ 21	„ „ „ „	3,4	2 h 13,1 m	2 h 38,7 m	„ 1 h 29 m
„ 28	„ „ „ „	6,2	7 h 51,0 m	8 h 48,6 m	Weg 12 h 54 m

Für die Beobachtung der großen Planeten liegen die Verhältnisse im Juni nicht besonders günstig. Von der kurzen Nachtdunkelheit beherrscht Venus die erste Stunde, Jupiter den größten Teil. Merkur erreicht zwar am 19. Juni, um 9 Uhr vormittags, seine größte östliche Ausdehnung von der Sonne, 24° 55', kann aber in der hellen nordwestlichen Abenddämmerung nur um die Mitte des Monats kurze Zeit gesehen werden. Der Planet nähert sich der Erde von 1,15 bis auf 0,85 Erdbahnmessern oder Einheiten à 149,48 Millionen Kilometer, wobei sein scheinbarer Durchmesser sich von 5,8 bis auf 10,2 vergrößert. — Venus durchläuft als Abendstern die Bilder der „Zwillinge“ und des „Krebses“ und strahlt bis gegen 11 Uhr über dem nordwestlichen Horizont. Auch dieser Planet, unser innerer Nachbar im Sonnensystem, nähert sich jetzt der Erde von 1,45 bis auf 1,27 Einheiten, wobei sein Scheibendurchmesser von 11,8 bis auf 13,2 zunimmt. Am 25. Juni, um 10 Uhr vormittags, hat Venus mit dem Monde Konjunktion; am Abend dieses Tages ist die ganze Mondfläche aber schon eine Strecke nach Osten (links) hin vom Abendstern fortgerückt. — Mars tritt aus dem Bilde des „Krebses“ in das des „Löwen“ über, bleibt aber nur bis Monatsmitte deutlich, nachher weniger gut sichtbar; er steht anfänglich bis kurz nach 11 Uhr am nordwestlichen

Horizont. Mars entfernt sich weiter von uns, nämlich von 1,79 bis auf 2,02 Einheiten; sein scheinbarer Durchmesser vergrößert sich von 5,2 bis auf 4,7. Am 23. Juni, um 10 Uhr vormittags, gelangt der Planet mit dem Fixstern erster Größe Regulus (Alpha) des „Löwen“ in Konjunktion; Mars steht um diese Zeit nur 46' nördlich von Regulus, kann daher mehrere Tage vorher und nachher abends schon sehr nahe bei jenem gesehen werden, eine Beobachtung, die am besten mit dem Opernglas vorgenommen wird. Am 28. Juni, um 5 Uhr vormittags, hat der Mond mit Mars Konjunktion. — Jupiter bewegt sich im Bilde des „Steinbocks“ zunächst nach rechtsläufig, wird am 11. Juni stationär und dann rückläufig. Er geht anfänglich schon vor Mitternacht, zuletzt bereits gegen 10½ Uhr abends, wenn die Venus gegenüber unter den Horizont sinkt, im Osten auf und glänzt dann als schönstes Gestirn bis zur hellen Morgenbämmerung am südlichen Firmament. Die Erde nähert sich jetzt dem Planeten von 4,68 bis auf 4,26 Einheiten, sein scheinbarer Durchmesser wächst dabei von 42,7 auf 46,6. — Jupiter macht daher, schon durch ein kleineres Fernrohr betrachtet, einen imponierenden Eindruck, und leicht erkennt man von seinen acht Monden die vier größten älteren. Der Finsternisse der Jupitermonde beobachten will, für den seien hier die Zeiten des Eintritts in den Planetenschatten angegeben: Mond I am 4. Juni, 1 Uhr 44 Min., Mond III am 5. Juni, 2 Uhr 15 Min., I am 11. Juni, 8 Uhr 38 Min., II am 12. Juni, 2 Uhr 31 Min., I am 20. Juni, 12 Uhr 1 Min., und am 27. Juni, 1 Uhr 55 Min. Austritte aus dem Schatten sind im Juni nicht zu beobachten. Am 13. Juni, um 1 Uhr vormittags, hat der Mond mit Jupiter Konjunktion, der Mond steht dann nur 40' nördlich von dem Planeten. — Saturn gelangt am 13. Juni, um 8 Uhr nachmittags, in Sonnenkonjunktion, bleibt aus diesem Grunde unsichtbar. Sein Erdbahndurchmesser wächst daher zuerst noch von 10,02 bis auf 10,09 Einheiten, nimmt dann aber wieder bis auf 10,00 Einheiten ab. — Uranus bewegt sich rückläufig im Bilde des „Steinbocks“, nicht weit südwestlich von Jupiter, am Morgenhimmel; er kulminiert zuerst bald nach 4¼, zuletzt bald nach 2¼ Uhr mittags. Seine Erdbahndurch-

und am Rhein". Aber daran seien Regierung und gegnerische Parteien schuld, welche die katholische Minderheit bedrückt und in die Defensive gedrängt hätten. Ebenso könne nicht geleugnet werden, daß dieser Oppositionsgeist der katholischen Minderheit auf die Wahlkämpfe betrübend wirkte. "Trotzdem hat sich das Zentrum, in welchem das katholische Volk seine politische und parlamentarische Vertretung erblickt, nie auf den rein oppositionellen Standpunkt gestellt." In der Schärfe des Kulturkampfes selbst hat Windthorst das Zentrum zu politischer Mitarbeit erzogen und "vor Einflußlosigkeit" bewahrt. Gerade unter diesem Gesichtswinkel müßten die Bestrebungen der sogenannten Berliner Richtung bedauerlich und gefährlich erscheinen. Auf dem Boden der christlichen Weltanschauung stehend, halte das Zentrum es für seine Pflicht, am Wohl von Gemeinde und Staat mitzuarbeiten und dem Kaiser zu geben, was des Kaisers ist. Und so sei denn auch das Zentrum "mit Befriedigung bei der Jollisgesetzgebung (1878) an die Mitarbeit gegangen und habe dabei eine solche Energie entfaltet, daß der Abg. Bamberger daselbst als "Steuerruppe des Reichstages" hätte bezeichnen können. Durch die gewaltige Kraft des Fürsten Bismarck sei dann der Kulturkampf beendet, und nun habe "die positive Arbeit für Reich, Staat und Volk mehr noch als vorher begonnen".

Daß das Zentrum seit Beendigung des Kulturkampfes keine Oppositionspartei mehr war und vor allem heute ist, dieser Beweis ist dem Verfasser durchaus gelungen. Ebenso, daß das Zentrum keine bedingungslose Regierungspartei wurde, sondern sich von Fall zu Fall für oder gegen die Regierung entscheidet. Ob es aber richtig ist, daß das Zentrum sich nie auf den rein oppositionellen Standpunkt gestellt und sich dadurch isoliert und zur Erfolglosigkeit verurteilt habe, diese Behauptung dürfte der Verfasser der Skizze wohl noch gründlich nachprüfen müssen. Ebenso, ob von dem Ganzen ein richtiges Bild entsteht, wenn man immer nur vom Zentrum seit 1871 spricht und von seinem innigen Zusammenhang mit der "katholischen Partei" des preussischen Abgeordnetenhauses vor 1871 nichts wissen will. Man ahnt dann dem Manne, welcher sein altes Haus hübsch anstreichen läßt und nun verlangt, daß man es für ein neues Haus hält. Aber hat denn für die Wahlen zum preussischen Abgeordnetenhaus (18. November 1870) und zum ersten deutschen Reichstag (8. März 1871) die Parole ausgegeben, nur solche Vertreter zuzulassen, welche ihren Beitritt zur "katholischen Fraktion" versprochen? War dies nicht der Vorwand der "katholischen Fraktion" des preussischen Abgeordnetenhauses? Und finden wir nicht im ersten deutschen Reichstag dieselben katholischen Männer wie im preussischen Abgeordnetenhaus an der Spitze? Wie kommt es ferner, daß die "katholische Partei" im Abgeordnetenhaus 1871 auch den Namen Zentrum annahm? Daß Windthorst die "katholische Partei" (nunmehr Zentrum im Reichstag genannt) für eine rein politische erklärte, ist allbekannt. Wenn man aber genau hinsieht, so ist das Gewebe der Partei vor 1871 katholisch mit politischem Einschlag und wird 1871 politisch mit katholischem Einschlag. Je nach der Beleuchtung tritt der eine oder der andere Farbenton mehr hervor. Will man daher das Zentrum des deutschen Reichstages verstehen, so muß man zuvor die katholische Partei des preussischen Abgeordnetenhauses mindestens in einem Jahrzehnt vor 1870 zu erkennen suchen. Hier nur einige wenige Proben dazu.

Im Jahre 1869 herrschte im preussischen Abgeordnetenhaus noch kein konfessioneller Gegensatz, und so war ein Führer der katholischen Partei, Reichensperger (Köln), zweiter Vizepräsident. Der Mißfall, als die preussische Regierung ein Gesetz einbrachte, welches die Zivilehe unter gewissen Bedingungen erlaubte. Die gegen dies Gesetz gehaltenen Reden der katholischen Partei, besonders Reichenspergers (Köln), zeugten von einer solchen Überhebung über die protestantische Lehre, daß sich außer dem Kultusminister v. Bethmann-Hollweg auch die Mehrheit des Hauses verletzt fühlte; wenigstens wurde im Jahre 1860 Reichensperger, obwohl er von seiner Fraktion zum Vizepräsidenten vorgeschlagen war, nicht wiedergewählt. Fast noch mehr Anstoß bei der Mehrheit erregte Reichensperger (Weiden), als er am 22. Juli 1862 die Regierung in betreff der Anerkennung des "Königreichs Italien" interpellierte und fragte, ob in Rücksicht auf die sieben Millionen preussischer Katholiken Garantien für die Unabhängigkeit Roms und des Papstes und für die Zugehörigkeit

Venetians zu Österreich gefordert und zugebilligt erhalten seien. Die überwältigende Mehrheit des Hauses war mit der bedingungslosen Anerkennung Italiens einverstanden. Nicht übergangen werden darf schließlich, daß 1867 bei der Schlußabstimmung über den Entwurf der Verfassung des Norddeutschen Bundes 53 Abgeordnete mit "Nein" stimmten, darunter neben Böckel, einigen extremen Fortschrittler, z. B. Waldeck, und den Polen die Führer der katholischen Partei v. Rallinstradt, Reichensperger und Windthorst.

Weht aus diesen kurzen Angaben hervor, daß die katholische Partei durch die herausfordernde Betonung ihres Standpunktes, allein im "Besitz der ewigen Wahrheiten" zu sein, sowie durch die Forderung an die preussische Regierung, im Interesse der sieben Millionen preussischer Katholiken und Österreichs eine unfreundliche Haltung gegen das neue Königreich Italien einzunehmen, die große Mehrheit des preussischen Abgeordnetenhauses bestimmt hatte, so erreichte diese Verstimmlung in dem ersten deutschen Reichstag ihren Höhepunkt und hat neben manchem anderen den von Virchow zuerst so genannten "Kulturkampf" veranlaßt. Zunächst äußerte die Verstimmlung sich darin, daß der wieder als Vizepräsident vorgeschlagene Reichensperger mit 64 von 266 abgegebenen Stimmen durchfiel. Als aber die katholische Partei, die sich jetzt Zentrum nannte, mit ähnlichen religiös-politischen Anträgen kam, wie sie im Abgeordnetenhaus abgelehnt waren, da kam es in der 9. Sitzung am 1. April 1871 zu Debatten, die zu den dramatischsten des deutschen Reichstages gehören. Der hervorragende Historiker Abg. v. Treitschke wies darauf hin, daß das Zentrum die den Katholiken entgegenkommenden Grundrechte der preussischen Verfassung auf das Reich übertragen wolle, dabei aber die "Gestaltung der Zivilehe" und den Satz weglassen: "Die Wissenschaft und ihre Lehre ist frei." Die Herren vom Zentrum, sprach er, pflegen sich zu beschweren, sie seien eine gedrückte Minderheit. Wenn dies wahr ist, so muß ich wenigstens sagen, daß die Herren ihre gedrückte Stellung mit sehr geringem Maß von christlicher Geduld tragen. — Noch bezeichnender für die Stimmung der Mehrheit ist die Rede v. Mantzenburgs, der die Bestrebungen der katholischen Partei in Schule und Kirche zu untergraben pflegte: "Viele von Ihnen", sagte er, zum Zentrum gewandt, habe ich schon die Ehre gehabt, 1864 zu sehen. Auch damals führte Sie das Interesse der katholischen Kirche herbei. Dabei haben Sie bei den Wahlkämpfen gegen den Grundsatz verstoßen, die religiösen Kämpfe vom politischen Boden auszuschließen. Schon damals haben unsere Freunde Sie dringend gebeten, nach Ihren Parteieigenschaften, nicht nach diesem einen katholischen Programm sich zu gruppieren." Es sei nicht Sache des Reichs, für das Unschicklichkeitsdogma etwas zu tun oder für die weltliche Herrschaft des Papstes zu intervenieren. Der böse Schein müge vermieden werden, als sollten gerade erst recht in diesem ersten deutschen Reichstag die alten religiösen Kämpfe wieder heraufbesucht werden, die so lange den Konfessionsfrieden gehindert haben. Es wird nichts helfen, sich Zentrumspartei zu nennen; auch diese wird Kerisale Partei heißen. Wie das Zentrum, so werde auch die konfessionelle Partei für die Freiheit der Kirche kämpfen, aber nicht auf die christlich-germanischen Pfeiler römische Kapitalen setzen. — Besonders scharf äußerte sich der liberale Abg. Miquel; die Herren vom Zentrum sollten ruhig überlegen, wie es käme, daß alle Parteien im Hause heute gleich weit vom Zentrum entfernt seien. Das Deutschland von heute sei gegen das Zentrum zustande gekommen, welches es mit allen Mitteln zu verhindern suchte. (Im amtlichen stenographischen Bericht heißt es bei dieser Feststellung: "Lebhafte Zustimmung von allen Seiten.") Wägen wir die Presse der Partei und alle ihre Reden durchsehen — nirgendwo ein sympathisches Wort für das Ringen der deutschen Nation gegen Frankreich. Vor allem sei in Bayern Verrat an Deutschland offen gepredigt, ohne daß es irgendwo in Deutschland von der Mexikanischen Presse mißbilligt worden wäre. Nun möchte das Zentrum nach preussischem Muster eine privilegierte Ausnahmebestellung der katholischen Kirche für das Reich erreichen, um dadurch die bayerische Regierung zu zwingen, diese durch das Reich gewonnene Ausnahmebestellung der katholischen Kirche gegenüber dem Staate auch bei sich in Bayern zu dulden. — Nicht aus dem Abwollen der preussischen Regierung an sich, sondern aus dieser durch das Zentrum veran-

laßten Verstimmlung von Reichsparlament und Reichsregierung ging der Kulturkampf hervor, welcher vom Zentrum als Oppositionspartei leidenschaftlich geführt wurde. "Jetzt freilich", läßt der Verfasser der Skizze S. 21 hören, v. Hertling sprechen, "lautete das erste Kapitel in der Geschichte des Zentrums: 'Das Zentrum in Opposition'".

Es ist also klar, daß das Zentrum gleich im ersten deutschen Reichstag nicht nur von der Reichsregierung und der Mehrheit des Reichstages als Oppositionspartei angesehen und isoliert, sondern von einem einflussreichen Führer des Zentrums selber, Herrn v. Hertling, später so genannt worden ist. Somit sind auch die in der genannten Skizze angeführten, in der Anmerkung vom Verfasser der Skizze allerdings etwas eingeschränkten Worte des Zentrumsführers Groeber: "Die Zentrumsfraktion ist aus einer Partei der Opposition eine Partei nationaler Mitarbeit geworden", wörtlich zu verstehen.

Deutsches Reich.

× Reichstagswahlwahl in Koburg. Nachdem der national-liberale Vertreter des Reichstagswahlkreises Koburg am 26. Mai sein Mandat niedergelegt hat, ist in Koburg eine Ersatzwahl notwendig geworden, deren Ausgang recht ungewiß ist. Da die Sozialdemokratie 1906 den Wahlkreis bereits einmal eroberte und auch 1912 noch nicht 1000 Stimmen hinter den Nationalliberalen in der Stichwahl zurückließ, ist das Mandat ohne Zweifel stark von den Sozialdemokraten bedroht. Sie brachten 1912 in der Hauptwahl 6100 Stimmen auf gegenüber 4740 nationalliberalen und 3540 freisinnigen Stimmen. 1906 bei der Ersatzwahl hatten die Sozialdemokraten 6183, die Nationalliberalen 3445 und die Fortschrittler 3043 Stimmen erzielt. Da hiernach Nationalliberale und Fortschrittler annähernd gleich stark sind, ist es noch sehr zweifelhaft, ob der nationalliberale oder der freisinnige Kandidat mit dem Sozialdemokraten in der Stichwahl gelangt, vorausgesetzt, daß es überhaupt zur engeren Wahl kommt.

* Das Reichswirtschaftsgesetz — so lautet die amtliche Bezeichnung des in Angriff genommenen Gesetzesentwurfs, — befindet sich noch in den Anfangsstadien der Beratungen, so daß mit einer Einbringung des Entwurfs bereits im Herbst zur nächsten Session des Reichstages nicht gerechnet werden kann. Der neue Gesetzesentwurf entspringt einem Wunsche des Reichstages, der eine genaue Abgrenzung der Gesetzgebung und Verwaltung für nötig erachtet hat und vor allem eine Klarstellung des Bewilligungsrechtes des Reichstages hinsichtlich der Einnahmen und Ausgaben für erforderlich hält.

* Eine Denkschrift zur Bekämpfung des Kinderelends. Es hat sich als notwendig herausgestellt, umfassende Unterlagen über die Einrichtungen zu gewinnen, die zur Bekämpfung des Kinderelends vorhanden sind. Diese Frage ist auch wiederholt in den Parlamenten zur Sprache gekommen, und man ist für die Bewilligung bedeutender Mittel eingetreten. Um die nötigen Unterlagen für eine Beurteilung der wichtigen Frage zu gewinnen, sind Erhebungen umfassender Art vorgenommen, durch die festgestellt werden soll, welche privaten Einrichtungen für den Schutz und die Pflege der Kinder bereits vorhanden sind. Diese Erhebungen, die zugleich eine statistische Übersicht über die vorhandenen Einrichtungen geben sollen, sind in der Hauptsache jetzt abgeschlossen. Es handelt sich um die Tätigkeit der Anstalten für Säuglingsfürsorge, der Kindertagesstätten, Kleinkinderschulen, Bewahranstalten usw. Die Bearbeitung des Materials ist bereits im Gange, und sobald diese Arbeiten fertiggestellt sind, sollen weitere Erhebungen erfolgen, um Einzelheiten in der Organisation und der Beschaffenheit der Anstalten, ihre finanzielle Verhältnisse usw. festzustellen. Bei diesen Erhebungen sollen auch Vereinigungen, wie die Zentrale für Jugendfürsorge und andere in diesem Sinne wirkende Vereine, herangezogen werden. Auf diese Weise soll festgestellt werden, was auf dem Gebiete des Kinderelends und der Kinderpflege bereits vorhanden ist und was noch fehlt, so daß ein Überblick über einen weiteren organisatorischen Ausbau auf diesem Gebiete gewonnen werden kann. Über das aufgetragene Material und über die sich daran knüpfenden Fragen soll dann eine Denkschrift herausgegeben werden, die die wichtige Materie eingehend behandelt.

sind am 1. Juni 1914 und am 30. Juni 1901 Einheiten, sein Scheitendurchmesser hat nur den Wert von 4"3. — Neptun wird auch für große Instrumente gegen Ende des Monats in der hellen Abenddämmerung unsichtbar. Er steht im Bilde der "Jovillinge", um Monatsmitte nahe von Venus und Merkur. Seine Entfernung von der Erde beträgt am 1. Juni 30.60 und am 30. Juni 30.65 Einheiten, sein scheinbarer Durchmesser beträgt nur den geringen Wert von 2"5.

Kometen sind im Juni zwei sichtbar. Der Komet 1914a (Kriginger) durchzieht in nordöstlicher Richtung das Bild des "Schwans" und steht Anfang Juni südlich von Alpha dieses Sternbildes; doch ist er schon sehr lichtschwach, kaum 9. Größe. Ein am 16. Mai von Platinsky in Witau im Bilde des "Perseus" entdeckter neuer Komet 1914b hat schon am 8. Mai in seiner Sonnennähe gestanden und in sehr schnellem Laufe die Bilder des "Juhennans" und der "Jovillinge" durchlaufen; im Juni bewegt er sich südlich durch die Bilder des "Krebses" und der "Wasserschlange". Er befand zur Zeit seiner Entdeckung die Helligkeit 4. Größe, war also dem bloßen Auge sichtbar, hat jetzt aber nur noch die Helligkeit 7. Größe.

Widmen wir in den wenigen geeigneten Nachstunden, die der helle Juni gewährt, besonders in der nicht durch das Mondlicht beeinträchtigten zweiten und dritten Woche, unsere Aufmerksamkeit dem Fixsternhimmel, so sehen wir den jetzt nur wenig sich hervortuenden Schimmer der Milchstraße vom Südosten in flachem, gegen den Nordhorizont verabschiedetem Bogen zum Nordwesten ziehen. Hier strahlt der Stern 1. Größe Capella im "Juhennans" und jenseits der Milchstraße, gerade im Norden, der veränderliche Stern 2. Größe Algal im "Perseus", daneben die "Andromeda", aber der innerhalb der Milchstraße die "Cassiopeja" zu finden ist. Im weiteren Verlaufe des fernen Sternenhundes begegnen unsere Blicke im Osten dem "Schwan" mit Deneb und dem "Aster" mit "Atair", darüber der "Beier" mit der funkelnden Mega. Nahe dem Südhorizont steht das uralte Sternbild des "Skorpion" im Tierkreis; sein Name gehörte bei den Babyloniern in ältester Zeit wahrscheinlich der benachbarten Konstellation der "Wage", an, denn diese gleicht der Gestalt eines Skorpions, nicht aber die der späteren und noch jetzigen Skorpionstern. Das griechische chelal, "Wage" und "Schere", hat durch die Scheren des Skorpions wohl zu

der Verwechslung geführt. Im Schöpfungsmythos der Babylonier, im Atnat-Kampfe, spielte der Skorpionmensch eine wichtige Rolle, er ist deshalb gleich anderen Sagengestalten unter die Sterne versetzt worden. Dies im Südwesten erblickten wir das eigentümliche Kreuz des "Athen", darüber die "Jungfrau" mit Spica, im Westen, immer im Tierkreis, den "Löwen" mit Regulus. Am Nordwesthorizont schließen die "Jovillinge", Castor und Pollux, den Tierkreis ab. Doch oben breitet sich der "Große Bär" aus, den Nordpol nimmt der "Kleine Bär" mit dem Polarstern ein, und durch den Zenit verläuft die langgestreckte "Drache", dessen tausendförmiger Kopf über Mega steht. Im hohen Süden endlich gewahren wir den "Bootes" mit dem hundertköpfigen Merkur und die demantgeschmückte "Arone" mit Gemma, dem Edelstein.

Rus Kunst und Leben.

* Das Schicksal der Stefansson'schen Expedition. Ein Telegramm aus St. Michael in Alaska berichtet nun die letzten Zweifel über das Schicksal des Stefansson'schen Expeditionsschiffes: die "Karluk" ist nicht mehr, unter dem gewaltigen Druck der Eismassen ist das Schiff zertrümmert und untergegangen. Das geschah am 11. Januar inmitten eines mächtigen Eisteiles, in etwa 100 Kilometer Entfernung von der Herald-Insel. Die Besatzung konnte sich retten; und es blieb auch Zeit, alle nötigen Proviantvorräte sowie die wissenschaftlichen Instrumente auf Eis zu schaffen, ehe das Schiff verschwand. Am Bord befanden sich der Führer des Schiffes Kapitän Bartlett, 6 Forscher, 13 Seeleute und 5 Eskimos. Sie alle können nun als gerettet gelten. Der Trupp kampierte auf dem Eise und sandte einen Vortrupp mit Hunden und Schlitten nach der etwa 100 Kilometer entfernten Wrangel-Insel; dann folgte Kapitän Bartlett mit dem Haupttrupp, und nach einer harten und entbehrungsreichen Reise wurde die Insel glücklich erreicht. Von hier aus drang Bartlett mit einem Schlittengepäck über das Eis nach Sibirien vor und kam, immer der Küste folgend, über die Bering-See glücklich nach St. Michael in Alaska. Als er die Wrangel-Insel verließ, hatte man zwar den Vortrupp, der aus fünf Mann bestand, noch nicht wieder getroffen, aber die Insel ist groß, und alle Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß die fünf Leute bald darauf zum Haupttrupp stießen. Als die "Karluk"

vom Eisdruck vernichtet wurde, war sie von Point Barrow 700 bis 800 Kilometer im Eise getrieben. Ende Juni wird ein Schiff mit Vorräten von Victoria ausgehen, um die Mitglieder der Expedition aufzunehmen. Auch Stefansson soll dann geborgen werden. Man wird sich erinnern, daß von ihm im September eine Nachricht eintraf. Die "Karluk" war damals eingefroren, Stefansson unternahm eine Schlittenerpedition, während der plötzlich ein scharfer Nordostwind aufkam, der das Eisfeld zerriß. Die "Karluk" verschwand, ehe Stefansson sie wieder erreichen konnte. Nun steht fest, daß sie wieder vom Eise gefangen genommen und nach dreimonatigem Kampfe schließlich erdrückt wurde. Stefansson wird erst im Laufe der kommenden Monate die Möglichkeit haben, diese Nachricht zu erhalten. Das heißt, was man von dem Forscher erfährt, war eine Nachricht, die im März eintraf und vom 25. Januar vom Madenjo-River datiert war. Hierin berichtete Stefansson, daß er nach Erreichung des Madenjo-Deltas Vorbereitungen treffe, um seine geplante Schlittenreise in nördlicher Richtung anzutreten. Nach dem Expeditionsplane soll Stefansson im Sommer auf der Herald-Insel von einem Vergungsschiff aufgenommen werden.

Kleine Chronik.

Bildende Kunst und Musik. Die Darmstädter Frühlingsspektakel fanden am 6. Abend mit einer glänzenden "Aida"-Aufführung unter Nikisch's Leitung ihre Fortsetzung. Die neuen Dekorationen stimmten die Bühnenbilder höchst stillos auf den mystischen Grundton allegorischer Tempelfestung; sie waren plastisch aufgebaut mit riesigen Säulenbogen und Toren, von monumentaler Wirkung. Die Reinszenierung erstreckte sich auch auf die Kostüme. Nikisch arbeitete den Feingehalt der Komposition mit höchster Feinheit heraus und rief durch sein Temperament das Orchester zu höchster Klangentfaltung fort. Den Abdomes sang Charles Dolmores aus Paris mit blendenden Stimmmitteln. Als Aida bei Frau Gollwitzer aus Darmstadt, als Amneris Hr. Mehger-Rattermann aus Hamburg gleich großzügige gesungene Leistungen. M. Str.

Professor Theodor Leffertich, der berühmte Anatom, virtuose und Musikpädagoge, hat sich, jetzt fünfundsiebzig Jahre alt, vor einiger Zeit einer Staroperation in Berlin unterzogen. Ein dem Künstler befreundeter Augenarzt hat die Operation mit vollem Erfolg ausgeführt.

Ein Weißbuch über die Grenzbeziehungen zu Preußen, Österreich und Rumänien. Petersburg 2. Juni. Wie „Rußkoje Slovo“ meldet, wird das russische Auswärtige Amt demnächst ein Weißbuch publizieren, das sich ausführlich mit den Grenzbeziehungen Rußlands zu Preußen, Österreich-Ungarn und Rumänien beschäftigt. Das Weißbuch, das nur in einer beschränkten Zahl von Exemplaren erscheint, wird

jedem Mitglied der Duma und des Reichsrats zugestell werden.

Eisenbahnankäufe. Petersburg, 2. Juni. Die Kommission für den Bau von Eisenbahnen nahm den Antrag auf Ankauf der Njasa-Uraler-Bahn durch den Staat an. Der Staat ist durch Garantien mit 160 Millionen Rubel an der Bahn beteiligt. Jetzt bietet sich eine günstige Gelegenheit für die Übernahme der Bahn, da sie keinen Zuschuß mehr erfordert und ihren Aktionären schon Gewinn abwirft.

Afien.

Eine Zirkularnote der Mongolei an die Großmächte. London, 2. Juni. Nach einer Depesche aus Peking hat die mongolische Regierung in gleichlautenden Noten der englischen, französischen und deutschen Regierung erneut mitgeteilt, daß sie nicht mehr unter chinesischer Oberhoheit stehe. Die mongolische Regierung fordert in dieser Note die Mächte auf, nach Ulaa Konfuln oder andere Vertreter zu entsenden, um Handels- und Freundschaftsverträge, ähnlich demjenigen mit Rußland, abzuschließen. Das gleiche Ansinnen ist von der mongolischen Regierung bereits zweimal gestellt worden, doch war darauf bisher eine Antwort nicht eingetroffen.

Ein englisch-französisches Abkommen über China. London, 3. Juni. Hiesigen Blättermeldungen zufolge soll ein neuer sehr bedeutender Afford zwischen England und Frankreich über China in den nächsten Tagen unterzeichnet werden. Nach dieser Abmachung wird das Konfliktgebiet zwischen den beiden Mächten die französische Einflusssphäre über Hunan-Kwangtse-Kweitichu und Szechuan erstrecken.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Schaft Jugendspielplätze!

Wenn einer der Herren Minister, die sich den Kopf über den Geburtenrückgang zerbrechen, hierher nach Wiesbaden käme und an einem schönen Nachmittag die Platte Straße aufsuchte, würde er sicher getrocknet und erhobenen Hauptes von dannen gehen. Auf dem kleinen Platz vor der Maria-Hilf Kirche zählte ich in den letzten Tagen über hundert spielende Kinder — etwa eins auf den Quadratmeter — und dabei wimmelten noch die Torwege und die Straße von ihnen. Auf anderen Plätzen der Stadt ist es genau so. Um eine Grundlage für die Beurteilung der Spielplatzfrage zu gewinnen, wandte ich mich im Sommer 1913 an die Großstädte Deutschlands von über 100 000 Einwohnern mit der Bitte, mir die Anzahl und Größe ihrer städtischen Jugendspielplätze mitteilen zu wollen. Dabei hat sich ausbreitend, Kinderplatzfrage auszusprechen und nur Plätze im städtischen Besitz anzugeben, die sich für Fuß- und Schlagballspiel eignen. Exerzierplätze waren bei dieser Statistik selbstverständlich nicht zu berücksichtigen, da ja die Heeresverwaltung ihre Plätze in allen Städten zum Spiel freigeibt, so weit es eben der Dienstbetrieb zuläßt, und überdies jeder, der auf Exerzierplätzen spielt, weiß, daß er dort jederzeit auf Störung und Unterbrechung des Spiels gefaßt sein muß. Auf meine Anfrage haben die meisten Städte ausführlich geantwortet. Das Resultat ließ sich allenfalls aus dem letzten statistischen Jahrbuch der Städte ergänzen, so daß damit eine ziemlich sichere Übersicht — und zwar die neueste — über die augenblicklich vorhandenen Spielplätze gegeben ist. Ich habe die Zusammenstellung im vierten Heft der „Monatschrift für das Turnwesen“ veröffentlicht, wo sie jedermann zugänglich ist. Darnach kommt in den Großstädten Deutschlands mit über 100 000 Einwohnern auf den Kopf der Bevölkerung fast 1 Quadratmeter an städtischen Spielplätzen, wobei Kinderplatzfläche und Plätze im Privatbesitz gänzlich unberücksichtigt geblieben sind. Hinter diesem Durchschnitt steht Wiesbaden leider recht weit zurück. Wiesbaden besitzt bei seinen rund 100 000 Einwohnern nur einen einzigen Spielplatz, den „Unter den Eichen“, der nach dem statistischen Jahrbuch etwa 14 000 Quadratmeter groß ist. Außerdem hat es einige Plätze in der Nähe des Bahnhofs. Aber die haben eine niedrige und verfallene Eichenhecke. Der eine zieht sich von der Nikolaistraße nach der Kaiserstraße durch. Der kommt im Sinne der Statistik überhaupt nicht in Frage. Nach der am Eingang stehenden Tafel ist der Aufenthalt auf ihm nur Kindern und Kinderwagenbesitzern gestattet. Diesem Zweck entspricht auch seine Einrichtung. Schüler und Erwachsene haben dort nichts zu suchen. Der andere Platz liegt an der Ecke des Kaiser-Wilhelm-Rings und der Gartenfeldstraße, die früher Schlachthausstraße hieß. Man kann also, wenn man will, von Plätzen an der Nikolaistraße, der Kaiserstraße, dem Kaiser-Wilhelm-Ring, der Gartenfeldstraße und der Schlachthausstraße, ja, womöglich noch von den gar nicht zugehörigen Tennisplätzen an der Kaiserstraße sprechen, und der Uneingeweihte kommt leicht zu der Vorstellung, als ob dort 5 bis 6 öffentliche Spielplätze wären. In Wirklichkeit gibt es dort nur einen einzigen Jugendspielplatz, und zwar an der ungenutzten Stelle, Ecke Gartenfeldstraße und Kaiser-Wilhelm-Ring. Der ist etwa 10 000 Quadratmeter groß. Leider besteht aber kein Zweifel darüber, daß dieser Platz Bauland ist und bei der Verkehrslage am Kreuzungspunkt zweier belebter Straßen unmittelfach am Bahnhof nicht lange Spielplatz bleiben wird. Außerdem besitzt die Stadt noch einen ganz oberflächlich hergerichteten Platz nördlich der Dohmeier Straße, der später auch bebaut werden soll. Darnach hat die Stadt Wiesbaden als wirklich dauernden Spielplatz nur den „Unter den Eichen“ und daneben noch zwei kleinere Stücke Bauland zur vorübergehenden Benutzung eingerichtet. Ist das nicht genug? Da müssen wir schon etwas weiter ausholen, um nicht in den Verdacht des Sportfermentums zu geraten. Meines Wissens haben erfahrene, noch sehr lebende Ärzte, wie Dr. R. A. Schmidt (Vonn), das größte Verdienst um die Erkenntnis, daß zur gesunden Ausbildung der wichtigsten inneren Organe des Körpers die Lauspiele unbedingt erforderlich sind, um die Schäden auszugleichen, die das lange Sitzen vor allem der Schüler und das Leben in der Großstadt überhaupt mit sich bringen. Unter den Lauspielen haben sich Fußball, Faustball und Schlagball als die wertvollsten erwiesen und werden heute allenthalben am meisten oder fast allein betrieben. Bei dem verhältnismäßig geringen Alter der Spielbewegung ist es nicht verwunderlich, daß noch vielfach geringe Kenntnisse über die Platzgrößen vorhanden sind, die diese Spiele erfordern. Nach den Regeln des „technischen Ausschusses“, die für

ganz Deutschland gelten, verlangt ein Fußballspiel bei 22 Spielern eine Fläche von etwa 7000 Quadratmeter, Faustball bei 10 Spielern rund 1000 Quadratmeter und Schlagball bei 24 Spielern rund 1500 Quadratmeter. Auf einen Spieler kommen also bei Fußball 315 Quadratmeter erforderlicher Spielfläche, bei Faustball rund 100 Quadratmeter, bei Schlagball etwa 60 Quadratmeter. Darnach bietet ein Platz von 10 000 Quadratmeter Raum für ein Fußballspiel oder allenfalls für 4 bis 5 Schlagballspiele; nicht mehr, da die Grenzen der einzelnen Spielfelder sich ja nicht decken können. Oder, anders ausgedrückt, auf einem Platz von 10 000 Quadratmeter können 24 Schüler Fußball oder allenfalls bei sehr großem Entgegenkommen und mehrfacher Aufsicht 100 bis 120 Schüler Schlagball spielen. Nach dem Verwaltungsbericht der Stadt Wiesbaden für das Jahr 1. April 1913/14 wurden die städtischen Schulen von 14 335 Schülern besucht. Die zwei königlichen Anstalten hatten laut Programm rund 750 Schüler, zusammen also schon 15 100. Dazu kommen noch die Schüler hiesiger Privatschulen, auch solche der gewerblichen und der kaufmännischen Fortbildungsschule und außerdem noch viele andere Jünglinge und Erwachsene, die gerne spielen wollten, wenn nur Plätze da wären. Man bedarf darnach, wenn man diese Zahlen miteinander vergleicht, keiner langen Überlegung, um zu dem Schluß zu kommen, daß die vorhandenen Spielplätze gänzlich unzureichend sind, daß die Jugend geradezu auf der Straße liegen muß — denn die Bäume eignen sich nicht zum Spiel, sind auch für die meisten zu weit entfernt —, und daß dieser Zustand besonders für die Kinder der mittleren und ärmeren Klassen mit schweren sittlichen und körperlichen Gefahren verbunden ist. Das Kind, das auf der Straße herumwacht, ist heimatlos. Daran kann keine Kunst der Schule etwas ändern; und es müßte außerdem sonderbar zugehen, wenn sich die Ausgaben für Spielplätze nicht durch Ersparnisse an Krankenhäusern und Gefängnissen wieder einbrächten. Dieser Mangel an Spielplätzen wird übrigens schon seit lange von Eltern, Lehrern, Ärzten, Turnern, Vereinen — wie z. B. letzten wieder vom „Westendverein“ — beklagt, ja selbst von Kurgästen und zugezogenen Rentnern, die sich durch den Lärm der spielenden Kinder auf der Straße beschwert fühlen. Wie soll man nun dem Mangel abhelfen? Das ist gewiß nicht leicht, und niemand wird hier die besonderen Aufgaben und Ausgaben übersehen, die einer Kurstadt wie Wiesbaden obliegen, oder verkennen, daß in der letzten Zeit in dankenswerter Weise manche segensreiche Einrichtung auf diesem Gebiet getroffen ist. Das Vorhandensein bleibt leider nur noch viel zu weit hinter dem Bedürfnis zurück. Gewiß liegt hier in Wiesbaden nirgends wertloses Land herum; aber die anderen Großstädte haben ebensoviele wertvolles Land in ihrer Nähe liegen, haben sich doch zu helfen gewußt und haben vielfach nicht bloß Plätze beschafft, sondern auch die Platzwächter und Spielgeräte und gewähren Erleichterungen oder freie Fahrt auf den elektrischen Bahnen für die Besucher der Spielplätze. Es wäre nur ein gerechter Ausgleich, wenn Wiesbaden, das durch seine Hinterhäuser an vielen Stellen den Baugrund so gründlich ausgenutzt hat, nun auch einmal an anderer Stelle Bauland dauernd für Spielzwecke bereitstellt. Auch hier findet der Wille schon den Weg. Plätze gäbe es genug. Im Westen der Stadt die Wiesen in dem Balkenstück an der Brauerlei, Ländereien an der Chaussee nach Clarenthal und mehr. In anderen Stadtteilen wird es genau so sein. Sehr günstig gelegen wären die Wiesen im Norotal gleich hinter Beusts, da, wo sich heute um die Warnungstafel: „Die Wiesen dürfen nicht betreten werden“, meistens ein Reigen munterer Duden tummelt. Gewiß, der Bachlauf müßte reguliert und das Gelände eingeebnet werden; andere Städte leiten auf solche Plätze zunächst jahrelang Bauschutt, in manchen Gegenden Deutschlands stellen sich Turn- und Jugendvereine in starrer Arbeit ihre Spielplätze selbst her. Ein Ruf an sie würde auch hier nicht ungehört verhallen. Die Hauptsache ist, daß sich hier zunächst die Erkenntnis Bahn bricht, daß Wiesbaden in dieser Frage hinter sehr vielen Großstädten Deutschlands zurücksteht, und daß es hier gilt, einem dringenden Bedürfnis abzuhelfen. Die Mittel dazu werden sich dann schon finden.

Das Wetter im Mai. Die Witterung des vergangenen Monats ist durch eine erste kühle und regnerische Hälfte, eine warme Trockenperiode vom 17. bis 23. und eine fast kalte Schlusswoche mit starken Niederschlägen charakterisiert. Der mittlere Luftdruck war in Wiesbaden und Frankfurt mit 753 Millimeter um 1 Millimeter zu hoch. Der höchste Barometerstand, 762 Millimeter, wurde am 2., der tiefste, 744 Millimeter, am 7. und 8. beobachtet. Während mit Ausnahme einer geringen negativen Abweichung im Jahre 1900 alle Monatsmittel seit 1902 zu warm waren, lag die mittlere Monats-temperatur diesmal in Wiesbaden mit 12,7° $\frac{1}{2}$, in Frankfurt mit 12,5° $\frac{1}{2}$ unter der normalen. Das Temperaturmittel der letzten fünf Tage, vom 26. bis 30., betrug nur 10,1° und wurde bisher noch nicht aufgezeichnet. Das niedrigste Mittel dieser Tage hatte in den letzten 100 Jahren der Mai 1864 mit 10,8° aufzuweisen. Als tiefste Temperaturen wurden am 2. in Wiesbaden 1,8°, in Frankfurt 1,8°, als höchste Temperaturen am 23. 28,2° begin. 28,1° beobachtet. Die Häufigkeit der Niederschläge war annähernd normal, ihre Menge aber infolge der starken Regenfälle in der letzten Woche ungewöhnlich groß. In Wiesbaden betrug die Gesamtsumme mit 73 Millimeter 188 Prozent, in Frankfurt mit 109 Millimeter 232 Prozent der normalen Regenmenge. Mehr als 100 Millimeter fielen in ganz Süddeutschland, in der unteren Rheinprovinz und in der Provinz Pommern, weniger als 50 Millimeter im Küstengebiet der Nordsee, im mittleren Elbegebiet, in Schlesien und in den östlichen Teilen der Provinzen Posen, West- und Ostpreußen. Während sich in diesen Gegenden gegen Monatsende ein Mangel an Feuchtigkeit bemerkbar machte, war der noch den warmen Tagen in West- und Süddeutschland eingezeichnete Regen von großem Nutzen für die Pflanzgeweise.

Befichtigung. Gestern vormittag fand durch den Korpsarzt des 18. Armee-Korps, Generalarzt Dr. Walter aus Frankfurt a. M., unter Führung des Chefarztes, Generaloberarzt Dr. Schmidt, eine Befichtigung der Wilhelmshausen statt. Der Generalarzt hat sich sehr lobend über die sanitären Einrichtungen der Anstalt ausgesprochen.

Alphä. Die Eisenbahndirektion hat für die im September d. J. hier stattfindende Allgemeine photographische Ausstellung die übliche frachtfreie Rückbeförderung der Ausstellungsgüter bewilligt. Sie tritt vorläufig für folgende Bahnen ein: Preussisch-Ober- und Nieder-Rheinische Eisenbahnen, Westfälische Eisenbahnen, Rheinische Eisenbahnen, Rheinisch-Westfälische Eisenbahnen und der Reichsbahnen in Elbfeld-Verbindungen. Außerdem ist die frachtfreie Rückbeförderung in gleicher Weise bewilligt worden von den Eisenbahnverwaltungen in Karlsruhe, Stuttgart, Nürnberg und Dresden.

— Die Allgemeine Ortskrankenkasse wendet sich im Interesse der vorliegenden Nummer an die Arbeiterschaft mit der Bitte, die ihr demnächst zugehenden Beiträge zu zahlen, die sie genau ausfüllen und zur Abholung bereit halten zu wollen. Mit diesem keineswegs umständlichen Verfahren soll außer sonstigen statistischen Zwecken die Unterlage für Berechnung der Arzthonorare geschaffen werden. Ganz besonders dient dieses Verfahren zur Feststellung der Zahl der in Wiesbaden und außerhalb wohnenden Mitglieder, sowie derjenigen, die einen eigenen Haushalt mit Angehörigen haben, deren Unterhalt sie bestreiten müssen. Als solche Angehörige kommen in Betracht: die Ehefrau des Krankenmitglieds (auch der Ehegatten, sofern die Frau für den Unterhalt des Mannes sorgen muß), die eigenen nicht über 14 Jahre alten Kinder, auch Adoptivkinder, sowie die etwa im Hause lebenden Eltern beider Ehegatten. Voraussetzung ist jedoch, daß diese Angehörigen nicht selbst versichert sind. In Betracht kommen nur solche Personen, die am 1. Juni 1914 bei dem betreffenden Arbeitgeber in Arbeit stehen und zur Kasse angemeldet sind. Es erscheint wünschenswert, daß die Arbeitgeber sich dieser Mühe unterziehen, da die Sache sowohl für die Kasse als auch für ihre Mitglieder von einschneidender Bedeutung ist.

— Zur Warnung vor dem technischen Beruf. Der „Verband deutscher Diplomingenieure“ in Berlin schreibt uns: Zu der jüngst durch die Tagespresse gegangenen Warnung vor dem technischen Beruf, die der Architekten-Verein zu Berlin im Auftrag seiner „Regierungsbaumeister-Gruppe“ erstieg, sei bemerkt, daß sich der Verband Deutscher Diplomingenieure schon seit Jahren mit dieser Frage beschäftigt. Wie sich aus den jüngsten Veröffentlichungen in der Zeitschrift dieses Verbandes ergibt, ist die soziale Lage der für den Staatsbediensteten vorgebildeten Diplomingenieure (Regierungsbaumeister) zweifellos sehr prekär, weit schlechter als die der übrigen Diplomingenieure. Dies kommt insbesondere daher, daß die Privatindustrie nur wenige Stellen aufweist, in denen die in der staatlichen Ausbildung gewonnenen Kenntnisse entsprechend verwendet werden können. Für die große Mehrzahl aller Stellen der Privatindustrie ist die staatliche Ausbildung ungewinnbar. Es muß deshalb allen Diplomingenieuren, die nicht Staatsbedienstete werden können oder wollen, empfohlen werden, gleich nach Abgang von der Hochschule in die Privatpraxis einzutreten.

— Immobilien-Versteigerung. Gestern ist vom Königl. Amtsgericht dem Restaurateur Rudolf Sauer vorhat, der das Hausgrundstück Goldgasse 15 für 45 130 M. feigerte, der Zuschlag erteilt worden. Der Schätzwert des Grundstücks belief sich auf 90 000 M.

— Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie. In der gestrigen Nachmittagsziehung fielen 75 000 M. auf die Nr. 112 318; 10 000 M. auf die Nr. 12 614; 5000 M. auf die Nummern 39 867, 163 408, 177 098, 181 545; 3000 M. auf die Nummern 3167, 4569, 5521, 8775, 13 988, 22 905, 45 468, 47 868, 55 088, 57 888, 62 536, 66 973, 69 965, 78 522, 80 262, 85 488, 86 710, 93 340, 108 153, 110 486, 110 586, 118 586, 121 071, 125 244, 135 233, 149 382, 153 963, 179 050, 201 225, 205 781, 208 886, 212 385, 216 033, 216 781, 221 926, 222 764, 223 119, 225 252, 230 197, 232 072. (Ohne Gewähr.)

— Personal-Nachrichten. Dem Direktor Karl Müller, früher Reich und Baden, ist in Wiesbaden, wurde der Rote Adlerorden 4. Klasse verliehen.

— Tagblatt-Sammlungen. Dem Tagblatt-Verlag gingen an: Für den Tierparkverein: von Frau Dr. Obach 100 M., für Sommerpflege armer Kinder: von H. R. 10 M.

Vorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

— Kurhaus. Der Düsselthorfer Lehrergesangsverein wird gelegentlich seines Konzertes im großen Saal am Freitag dieser Woche das folgende Programm zur Aufführung bringen: „Das ist das Meer“ von Rabich, „Schlafwandeln“ von Segar, „Mitternacht“, „Die Rotoschlume“, „Der träumende See“ und „Die Minnefänger“ von R. Schumann, „Der Soldat“ von R. Cornelius, „Sandmännchen“ von Jos. Schwartz, „Ach, wie ich's möcht' dann“ von F. B. Müden und „Seidenröseln“ von S. Werner. Die Solisten des Abends Edw. Resch von Saenger, wird hier spielen: Sonate op. 35, B-Moll von Chopin, Rondo, A-Moll von Mozart, Rondo capriccioso von Mendelssohn-Bartholdy, Barcarole von Rubinstein und Walzer As-Dur von Chopin.

— Ein Schülerkonzert veranstaltet am Sonntag die Musiklehrerin Frau Anna Raulf auf der Adolfshöhe bei Neudamm mit ihrem aus über 90 Schülern und Schülerinnen bestehenden Institut, Klavier, Gitarre, Mandoline, Vorgesetzten sind 19 Nummern mit nachfolgendem Ball.

Aus dem Vereinsleben.

Vorberichte, Vereinsversammlungen.

— Lehrer-Missionsbund. Der Kassanische Lehrer-Missionsbund hielt am 27. Mai im „Hotel Union“ zu Wiesbaden seine 3. Generalversammlung ab, die sich trotz des schlechten Wetters eines guten Besuchs zu erfreuen hatte. Nach dem Jahresbericht behandelte der Bund auch im abgelaufenen Jahre in aufsteigender Entwicklung. Die Mitgliederzahl ist auf 158 gestiegen. In der Organisation trat keine Änderung ein. Es wurden wie auch früher drei Versammlungen abgehalten. In Wiesbaden wurde ein Missionsstudienkreis für Lehrer und Lehrerinnen eingerichtet, der regem Interesse begegnete. Auch anderwärts im deutschen Vaterland wächst das Interesse der Lehrerschaft für die Mission, was sich aus der Zahl der Lehrer-Missionsvereine ergibt. Der stärkste ist der Berliner Lehrer-Missionsbund mit 5004 Mitgliedern. Bemerkenswert ist demgegenüber, daß der Kassanische Lehrer-Missionsbund rund 15 000 Mitglieder umfaßt. — Anknüpfend an die nationalen Jubelfeste des Vorjahres gedachte der Vorsitzende des 100jährigen Bestehens der Kassanischen Lehrerschaft als der „unfrühen“ im kommenden Jahre. Dem bewährten Beisitzer seiner älteren Brüder folgend, hat sich der Kassanische Lehrer-Missionsbund an eine ausdehnende Missionsgesellschaft, und zwar an die Badische, angeschlossen. Er hat aus diesem Verhältnis reiche Förderung seiner Bestrebungen erfahren. Es wird angeregt, der Missionsgesellschaft den Dank des Bundes in Gestalt einer Jubelgabe zum Ausdruck zu bringen. Der Jahresbericht schloß mit der Bitte, der guten Sache auch im neuen Jahre die alte Treue zu walten. Den Jahresbericht erstattete der Kassanische Herr Lehrer J. Jacobi. Ihm wurde nach Prüfung der Rechnung Entlastung erteilt. Die Vorstandswahl ergab die einstimmige Wiederwahl des bisherigen Vorstandes: Rektor Werten (Wiesbaden), Lehrer J. Jacobi und Missionar Späth (Wiesbaden). Den Vortrag der Tagung hielt Herr Missionar Müller (China) über „Das Missionsstudien und das moderne China“. Der Kassanische Lehrer-Missionsbund aus eigener langjähriger Erfahrung kennt, entwarf ein überaus lebensvolles Bild der chinesischen Reformbewegung, ihren Ursachen und Kräften. Er zeigte dann die wichtige Stellung, die das chinesische Schulwesen im allgemeinen und die Missionsstudien im besonderen bei der Wiedergeburt des 400 Millionen Reichs einnehmen, die im vollen Sinne des Wortes von weltgeschichtlicher Bedeutung ist. Das entscheidende Problem in diesem gigantischen Erneuerungsprozeß ist die Durchdringung des Konfuzianismus mit dem Christentum. Daraus ergibt sich die Bedeutung der Missionsstudien von selbst, die vor allem Qualitätsstudien sind und sein müssen. Der Vortrag fand lebhaften Beifall. Die Besprechung förderte noch viel Interessantes aus. In seinem Schlusswort betonte der Vorsitzende, daß auch die Lehrerschaft schon aus nationalen Gründen einer Bewegung wie die

gefehrten nicht gleichgültig oder fremd gegenüberstehen dürfte, sondern sich darüber aus erster Quelle unterrichten müsse. Wenn der Lehrer-Wissenschaftler durch seine Verantwortungen dazu Gelegenheit finde, so sei schon dadurch seine Daseinsberechtigung erwiesen. Mit Dankworten an die Versammlung und an den Redner schloß die anregend verlaufene Tagung.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

— **Erbenheim, 3. Juni.** Der Erbenheimer „Männergesangsverein“ erzielte beim Wettgesang in Unterliederbach am zweiten Pfingstfesttage einen sehr schönen Erfolg; er errang unter Leitung seines Dirigenten Steinbrunn in der Stadtklasse 1. den 2. Preis (200 M. in bar). Den 1. Preis errang sich der Männergesangsverein Sagen-Eilbe mit 81 Sängern bei 230 Punkten, während der Erbenheimer Verein bei nur 41 Sängern 212 Punkte errang.

Provinz Hessen-Nassau.

Regierungsbezirk Wiesbaden.

Großfeuer.

— **Staffel, 3. Juni.** In der vergangenen Nacht brach in einem Scheunenspeicher in der Nähe der hiesigen Kirche Feuer aus, das sich mit rasender Schnelligkeit ausbreitete. Die Scheunen nebst den angrenzenden Stallungen der Landwirte J. Dan. Wald, Karl Anl. Stod, Karl H. und Karl Bruchhäuser fielen dem Feuer zum Opfer. Der Schaden wird auf etwa 15 bis 20 000 M. geschätzt. Die Besitzer sind zwar versichert, doch ist einzelnen von ihnen trotzdem noch ein empfindlicher Schaden entstanden. Die Entstehungsursache des Feuers ist unbekannt.

— **Aus dem Rheingau, 2. Juni.** Der Rheingauer Verein für Obst-, Wein- und Gartenbau hat die Einführung eines Rheingauer Kirchenmarktes beschlossen. Der Beginn ist auf den 15. Juni festgesetzt; wöchentlich finden dreimal, und zwar Montags, Mittwochs und Freitags, Markttag statt.

— **Niederrubhausen, 2. Juni.** Der humoristische Gesangsverein hierorts feierte gestern das Fest seines 25-jährigen Bestehens. Am Vorabend fand Festsitzung und Kommerz im „Deutschen Haus“ statt. 12 auswärtige Vereine beteiligten sich an der Feier, die am zweiten Pfingstfesttag auf dem „Waldplätzchen“, einem prächtigen Stüden-Grün, abgehalten wurde und einen guten Verlauf nahm.

— **W. Ems, 3. Juni.** Das neue Königl. Kurtheater, das durch die Regierungsbaumeister Vitz und Jakob von der preussischen Regierung durch die Emscher-Kommission erbaut wurde, ist gestern abend feierlich eröffnet worden. Das neue Theater steht unter der Leitung des Direktors Steinbock vom Wiesener Stadttheater. Zur Eröffnung wurde außer einem von dem Direktor selbst verfassten Festspiel eine gute Aufführung der „Fledermaus“ gegeben.

— **h. Limburg, 2. Juni.** Heute war hier im Schillerhof der „Alten Voss“ der 15-jährige Lehrerjubiläumstag 1870 bis 1879 zur 35-jährigen Jubelfeier versammelt. Von den 35 im Jahre 1879 Abgemessenen waren 14 erschienen. 12 sind bereits tot, 4 pensioniert, 2 verstorben und 17 sind noch im Amt. Zugleich jubilierte in einem anderen Saal desselben Restaurants der Limburger Lehrerjubiläumstag 1906 bis 1909.

— **Vom Westerwald, 2. Juni.** Der Vorstand des Westerwaldklubs war zu einer Beratung zu Hönnef am Rhein zusammengetreten, da in dieser Stadt am 12. Juli die Jahresversammlung zusammentritt. Es wurde der Etat durchgesehen und beschlossen, nachdem für den Haupt-Ausflugsturm auf dem Westerwald 10 000 M. angeliefert sind, durch eine weitere Sammlung der Errichtung des Turmes ernstlicher nahe zu treten. Ein Vorstandsmitglied stiftete folglich 300 M. Dem Gründer des Westerwaldklubs, Herrmeister Lade, soll ein „Waldstein“ in Steiers errichtet werden. Der Stein wird gestiftet, den Bronzestempel liefert die Firma S. Brömmer in Berlin. Der Westerwaldklub tritt dem Kassischen Verkehrsverband bei, in dessen Vorstand er vertreten ist durch die Vorstandsmitglieder Landrat Büchting (Limburg) und Dr. Dönard (Münster).

Nachbarstaaten u. -Provinzen.

— **m. Bingen, 2. Juni.** Vorgestern und gestern fand hier eine Zusammenkunft aller ehemaligen Schüler der Großherzoglich. Baugewerkschule Bingen statt. Am ersten Feiertag wurde im Saal des „Rheinischer Hof“ eine Begrüßungsfeier abgehalten, an der sich eine stattliche Anzahl „Ehemaliger“ beteiligten. Daran schloß sich ein „Gutenabend“ des technischen Vereins „Vauhting“ an. Der geistige — zweite Tag — wurde mit einer wissenschaftlichen Feier im großen Saal des neuen Schulgebäudes eingeleitet. Nach einer Besichtigung des Gebäudes und der Ausstellung von Schülerarbeiten der Schule fand ein Frühstück der Vereinigung statt. Am Nachmittag folgte ein Ausflug nach dem Ruchberg, Rempster. Es der neuen Rheinbrücke bei Rempfen u. a. Unter Führung des Ortsausschusses wurden heute — Dienstag — verschiedene Ausflüge in die Umgebung Bingen gemacht werden.

— **m. Bingen, 3. Juni.** Seit dem 31. Mai werden die 24-jährige Adelin Anna Sperling von hier und der 26-jährige Buchdrucker Jean Peter Dahmen aus Gießen a. M. vermählt. Das Mädchen war mit dem Buchdrucker, der hier einige Zeit in Stellung war, verlobt, die Verlobung wurde von ihr aber vor einiger Zeit aufgelöst. Seitdem suchte der Buchdrucker eine Unterredung herbeizuführen, die auch am 1. Pfingsttag in Radesheim in Gegenwart einer Freundin der Sperling statt und einen durchaus ruhigen Verlauf genommen haben soll. Abends gegen 9 1/2 Uhr entfernte sich die Sperling aus ihrer Wohnung mit der Angabe, nochmals mit Dahmen zusammenzutreffen zu wollen. Seitdem ist sie nicht gesehen worden. Es wird angenommen, daß ihr ein Leid angetan ist.

Sport und Luftfahrt.

Das St. Petersburger Schachturnier.

(Mandglossen von Wdw.)

Das St. Petersburger Großmeisterturnier, das bedeutendste schachliche Ereignis der letzten Jahre, ist am 22. Mai nach vierwöchiger Dauer zu Ende gegangen. Neun Großmeister (aus Deutschland: Dr. Lasker und Dr. Tarrasch; aus England: Blackburne und Gunsberg; aus Frankreich: Janowski; aus Rußland: Dr. Bernstein und Rubinstein; aus Amerika: Capablanca und Marshall) und die zwei ersten Sieger aus einem vorausgegangenen allrussischen Meisterturnier: Aljechin und Ruzsowitsch rangen um die Palme des Sieges und um die ausgeschütteten Geldpreise. Österreich, das doch nach der Zahl seiner Schachmeister mit Deutschland noch die Spitze hält, hatte leider keinen Vertreter gesandt; Großmeister Schlechter nahm an dem fast gleichzeitig stattfindenden Gambitturnier in Baden bei Wien teil, und Duras und Maróczy hatten abgelehnt. Das hauptsächlichste Interesse erregte das Zusammentreffen des Weltmeisters Dr. Lasker mit dem Russen Rubinstein und dem jungen kubanischen

Schachheros Capablanca. Noch galt Rubinstein als der gefährlichste Gegner des Weltmeisters, der selbst noch vor kurzem urteilte: „Rubinstein ist noch meiner ehrsüchtigen Ansicht der am meisten berechnete Kandidat auf die Weltmeisterschaft. Sein Stil ist von außerordentlicher Feinheit und seine Kenntnis des Spiels wohl kaum von einem der lebenden Schachspieler übertroffen.“ Hören wir auch zugleich das Urteil Laskers über Capablanca: „Der Kubaner ist entschieden ein großartiges Talent und ein glänzender Schachspieler. Er ist ein famoser Praktiker und arbeitet auch sehr viel in der Analyse. Doch ist er als Kubaner eben früher reif, und ich glaube, bestimmte Anzeichen dafür zu haben, daß seine Entwicklung so gut wie abgeschlossen ist.“ Von anderer Seite wurde noch abfälliger über den jungen Großmeister geurteilt: „Ich kenne Capablanca persönlich. Er hat auf mich, als Mensch“ einen sehr ungünstigen Eindruck gemacht: Er ist zu viel „business-man“. Bei einem derartigen jungen Menschen ist ein so ausgeprägter Mangel an Idealismus ein böses Omen! Als Meister scheint er mir einer der mächtigsten zu sein, und das ist sehr viel.“ — Franz Gutwiler, ein bekannter Schachkämpfer und Schachschriftsteller, ein über alles begeisteter Anhänger und Verehrer der glänzenden Morphy'schen Spielweise, der die modernen Theoriestreifer nur als Defakanten bezeichnet, charakterisiert in seinem neuesten Werk Capablanca mit folgenden Worten: „Er ist ein vollendeter Defakant. Schnell in Worten, langsam in Taten! Ein Verschiedener, der sich bei jedem großen Turnier krank meldet — selbst ihm die Fortuna einmal zufällig gelächelt hat.“ Aber auch Lasker kommt bei dem alten Schachbrummbär schlecht weg: „Der Doktor ist — ein Rückschrittler. Er liegt heute vor den Hauptturnierspielern auf den Anien.“ — Ein gerechtes, abschließendes Ende, das mehr sagt als viele Bände.“

Und nun ist das Turnier zu Ende, und es ist manches so ganz anders gekommen, als Reid und getrübt Urteil vorhergesagt. Rubinstein, auf den die aufstrebende russische Schachwelt so übergroße Hoffnungen setzte, der dem Weltmeister die Schachtrone entreißen sollte, hat versagt und konnte erst den 7. Platz belegen. Capablanca dagegen verlor im Vorturnier keine Partie und hielt mit 8 Zählern vor Lasker mit 6 1/2 Zählern die Spitze. Mit diesen beiden kamen noch der Amerikaner Dr. Tarrasch, der Amerikaner Marshall und der jugendliche Russe Aljechin ins Siegerturnier. Nun vollbrachte Dr. Lasker eine Leistung, die ihn noch ganz auf der Höhe seines großen Namens zeigte und ihm denn auch den wohlverdienten, wenn auch knappen Sieg brachte. Es gelang ihm nicht nur, den Abstand gegen Capablanca einzuholen, sondern auch mit 1/2 Zähler mehr als dieser den ersten Platz zu belegen. Wir sind stolz darauf, daß der Schachweltmeister immer noch ein Deutscher ist. Aber wir wollen auch nicht los anerkennen, daß Dr. Lasker in Capablanca ein durchaus ebenbürtiger Gegner erwachsen ist, und man wird das schärfste Urteil über diesen sehr ungeliebten müssen. Seine Entwicklung ist noch lange nicht abgeschlossen, und wenn er erst einmal die Fehler, die seiner Jugend noch anhaften, abgestreift haben wird, dann wird er vielleicht werden, was viele schon jetzt in ihm sehen — der zukünftige Weltmeister. Das Match Lasker-Rubinstein, zu dem die Vorbereitungen schon im Gange waren, kann trotz der Niederlage des Lehrers noch kommen, das Match Lasker-Capablanca muß kommen; die beiden sind es der Schachwelt jetzt erst recht schuldig. Schon einmal war es geplant, doch konnten sich die beiden Meister über ihre Bedingungen nicht einigen; persönliche Feindschaft war das Ende. Stumm saßen sie in Petersburg einander gegenüber, ohne Gruß gingen sie aneinander vorbei. Menschliches, Allzumenschliches trotz aller Geistesstärke. Gut geschlagen hat sich der noch sehr jugendliche russische Meister Aljechin, der im Vorturnier anfänglich die Spitze führte und besonders Lasker am meisten angezogen hat. Er hält mit seinem 3. Platz und seinen 10 Punkten die arithmetische Mitte in der Fünfergruppe der Sieger. Die slawische Rasse weist überhaupt starke Qualitäten für das königliche Spiel auf, wie denn auch der Eifer und das Interesse für das Schachspiel in Rußland, vor allem in den beiden Hauptstädten, zurecht einen Höhepunkt erreicht hat wie in keinem anderen Land. Am schärfsten schnitten die Vertreter der beiden anderen Völker der Tripel-Entente ab. Sie mußten sich mit den drei letzten Plätzen begnügen, Gunsberg mit nur 1 Zähler dar mit dem allerletzten. Aber seine 72 Jahre lassen doch alle Achtung vor seiner Leistung entstehen; bewies er doch in einem gleichzeitigen Simultanspiel gegen 26 starke Spieler mit 17 Gewinn- und nur 2 Verlustpartien seine bedeutenden Fähigkeiten.

Deutsche Turnerschaft.

— **wh. Leipzig, 3. Juni.** In der Sitzung des Hauptausschusses der Deutschen Turnerschaft wurde nach einer Begrüßung durch den 88-jährigen Vorsitzenden Ferdinand Göb und der Erledigung einiger interner Angelegenheiten beschlossen, in den § 1 der Satzung als Zweck des Ausschusses der Turnerschaft deren gerichtliche und außergerichtliche Vertretung zu setzen. Der Jahresbericht ergibt ein weiteres starkes Anwachsen der Turnerschaft im Jahre 1913 um 450 Vereine und 65 000 Mitglieder auf 11 400 Vereine und 1 158 000 Männer und 200 000 andere Mitglieder. Eine Anzahl von Sportvereinen, namentlich von Fußballvereinen, hat sich der Turnerschaft angeschlossen. An die Reichsmilitärbehörde ist eine Eingabe gerichtet worden, ein gewisses Mindestmaß der körperlichen Ausbildung als Bedingung für Dienstverpflichtungen festzusetzen. Die Deutsche Turnerschaft wird sich an den olympischen Spielen im Jahre 1916 in einer ihrer würdigen Form beteiligen. Das Verhältnis zum Sport und zu dem nachdrücklich arbeitenden Jungdeutscherbund ist ein gutes. Im Jahre 1913 sind die Briefe Jahns herausgegeben worden. Fünf Ehrenurkunden wurden verliehen, darunter an den Generalfeldmarschall Frhrn. v. d. Goltz. 181 Ehrenbriefe wurde im Jahre 1913 gewährt und bis zum 1. April 1914 weitere 80. Die Ferdinand-Göb-Stiftung unterstützte 44 Vereine mit 12 000 M. Die deutsche Turnzeitung hat eine Auflage von 16 200 Exemplaren. Das Jahrmuseum in Freiburg entwickelt sich zusehends. Nach dem Jahresbericht des Vorsitzenden verlas der Vorsitzende einen Brief des Generalfeldmarschalls Frhrn. v. d. Goltz, der ein enges Zusammenarbeiten der Turnerschaft mit dem Jungdeutscherbund erhofft.

— *** Werberennen zu Le Tremblay, 3. Juni.** Prix Fraudent. 3000 Franken. 1. J. Küngers Le Roy's Mojelaef (O'Neil), 2. Proffs, 3. Verena. 04:10; 35, 71, 27:10. — Prix Vienne. 3000 Franken. 1. Comte de Marois' Alba Rosa (Arnaud), 2. Wise, 3. La Gloriette. 07:10; 25, 32, 24:10. — Prix Franc Tireur. 4000 Franken. 1. Prinz J. de Broglies Wall Street (G. Stern), 2. Bois Minot, 3. Confere. 40:10; 16, 79, 18:10. — Prix Saffarelle. 4000 Franken. 1. A. Belmonts Vincade (Sharpe), 2. Herbie, 3. Arminius. 38:10; 16, 16:10. — Prix Finlande. 8000 Franken. 1. J. E. Wideners' L'Aborole

(Lofius), 2. Korba, 3. La Balliere 4. 77:10; 27, 25:10. — Prix Saint-Ger. 4000 Franken. 1. J. Sieuz und H. Krattis Luttenje (Nemant) und La Mi Carame (Warner), totet Rennen, 3. Fribourg. Luttenje 25:10; 22:10; La Mi Carame 20:10; 23:10.

— **L. K. Rhein- und Taunusklub Wiesbaden (E. B.).** Am Sonntag, den 7. Juni, findet eine Nachmittagswanderung statt. Abfahrt 123 Uhr über Mainz nach Rensheim. Von hier beginnt die Wanderung nach Schimheim. Ankunft daselbst 3.30 Uhr. Besichtigung der 900-jährigen Kister. Dann geht's nach Armsheim (Ankunft 3.50 Uhr), wo eine Kiste bei 4.20 Uhr im Gasthaus „Germania“ abgehoben wird — interessante Kiste aus dem Jahre 1481 und Brunnen aus dem Jahre 1618 altes Schloß. Als dann Weitermarsch nach Emsheim, Eppenheim, Diebelsheim, Gers-Obernheim. Rast im Gasthaus „Bur Arone“ von 7.25 bis 8.25 Uhr. (Alter Turm, Aufstieg zum Petersberg (282 Meter). Reste der alten Peterskirche aus dem 12. Jahrhundert. Von hier aus zum Ende der Wanderung Diebelsheim. Abfahrt 9.30 Uhr. Wiesbaden an 11.21 Uhr. Führer: Karl Eichhorn und G. Hermann. Die Wanderung führt durch eine weite, gesegnete Gegend; die Bergformen, welche in etwa 20 Meter Höhe wieder muldenförmig abgeben, bieten schöne Aussichten.

— **wh. Der Offiziers-Kampfsport, Berlin, 3. Juni.** Das Pistolenschießen des Offiziers-Kampfsport, das heute vormittag in Wunsdorf bei Posen stattfand, war von 100 Offizieren aus allen Teilen des Reichs besucht. Geschossen wurde in vier Reihen zu je fünf Schuß, und zwar wurde die Leistung gewertet nach Treffern an Figuren und nach Ringen. Die Höchstleistung betrug 20 Treffer und 183 Ringe. Die Durchschnittsziffer, 14,9 Figuren-Treffer und 126,14 Ringe, erzielten 11 Offiziere. Die Reihenfolge der besten Schützen ist: 1. Oberst. Meyer (Ruhart. 11), 20 Treffer 183 Ringe, 2. Oberst. Hoffmann (Ruhart. 15), 20 Treffer, 178 Ringe, 3. Lt. Verner (R.-M. 173), 20 Treffer, 173 Ringe, 4. Lt. Mayer (R.-M. 121), 5. Lt. v. Giedt (G. B.-M.), 6. Lt. Stehl (R.-M. 122), 7. Oberst. Prinz Friedrich Karl (1. Leib-Gul.), 8. Lt. Säfner (9. bayr. J.-M.). Dem Schützen schloß sich in den nächsten Tagen Sechten, Schwimmen, Geländelauf usw. an.

— *** Motorradsp. Bei den Berliner Bahnrennen am 24. Mai wurde im Internationalen Stundenrennen mit Maschinen, wie sie täglich gebraucht werden, zeitweilig eine Geschwindigkeit von 107 Kilometer die Stunde erreicht. Trotz der enormen Beanspruchung, der das Material, speziell die Gummiteile ausgesetzt waren, konnte der Sieger an dem von ihm benutzten „Continental-Motorrad-Pneumatik“ und „Reifen“ nur eine sehr geringe Abnutzung feststellen.**

— **sr. Der 5. Bundestag des Deutschen Gutsbesitzerbundes** nahm in München einen glatten Verlauf. A. Dörny erstattete den Jahresbericht, der Zeugnis gibt von dem erfreulichen Fortschritt dieses jungen Sports. Als nächster Ort des Bundestags wurde Düsseldorf gewählt. Von den Anträgen interessierte in erster Linie, daß in Zukunft Spieler höchstens für zwei Vereine tätig sein dürfen.

Neues aus aller Welt.

— **Beim Baden ertrunken, Adenid, 3. Juni.** Beim Baden in einer Badeschale ertrank der Student der Technischen Hochschule, Hans Schweidard.

— **Der große Juwelenraub in Petersburg, Petersburg, 3. Juni.** In der Angelegenheit des Juwelenraubs bei dem kaiserlichen Stallmeister Denisow hat die hiesige Polizei den Erzieher der Söhne Denisows, einen Franzosen namens Dr. jur. Danjou, in Verdacht, der, als die Eltern seiner Söhne nicht anwesend waren, mit dem ältesten Sohne Denisows nach der Schwärze abhandelte. Ob der bereits groß-jährige Sohn an dem Diebstahl mitgewirkt ist, verläutet nicht.

— **Ein Grubenbrand.** Nachmut im Donagebiet, 2. Juni. Seit nachmittags 3 Uhr brennt auf dem Zechenbierwerk der südrussischen Dnjestr-Metallurgie-Gesellschaft ein Kohlenhaufen; da auch der Schacht über dem brennt, ist die Gesteinsbedeckung der unten befindlichen Kohlenbergeleute zuerst unumgänglich. Ihr Leben ist gefährdet. — Einer weiteren Nachricht zufolge hat sich die gesamte Mannschaft, insgesamt 420 Mann, durch einen Nebenstich in Sicherheit bringen können.

— **Der libische Grenzänder.** Rom, 3. Juni. Vor einer Kommission von Sachverständigen sollen demnächst die Versuche mit dem von dem Ingenieur Libi erfundenen Apparat zur Fernzündung von Explosivstoffen mittels eigenartiger Elektrizitätswellen ihren Anfang nehmen.

— **Der betrügerische Xavier Rouffau.** Paris, 3. Juni. Wie vor einiger Zeit gemeldet wurde, ist der in weiten Kreisen bekannte Pariser Finanzmann Xavier Rouffau, der Schwager des ehemaligen Finanzministers Rene Renoult, verhaftet worden. Die Untersuchung hat nunmehr ergeben, daß Rouffau verschiedene betrügerische Manipulationen vorgenommen hat. Die Verluste belaufen sich auf 250 000 Franken. Die Staatsanwaltschaft hat auf Grund der Ergebnisse der Untersuchung Anklage gegen Rouffau erhoben. Die Verhandlung wird im Laufe des nächsten Monats vor der hiesigen Strafkammer stattfinden.

— **Automobilunfall.** Paris, 3. Juni. Ein schwerer Automobilunfall hat sich gestern in Auxerre zugefallen. Drei in der Pariser Gesellschaft sehr bekannte junge Leute, der 23-jährige Maurice Dollfus, Sohn des bekannten Bankiers, der Kompanist Rottstein und van Osen, haben dabei sämtlich schwere Gehirnverletzungen davongetragen. Ihr Zustand ist bedenklich.

Letzte Drahtberichte.

Die Liebknechtschen Enthüllungen.

Ein Ermittlungsverfahren in der Ordensschacherangelegenheit

— *** Berlin, 3. Juni.** Wie verlautet, ist in Sachen der letzten Veröffentlichung des „Vorwärts“ über einen angeblichen Privat-Ordensschacher von Beamten der kaiserlichen Hofhaltung von der Staatsanwaltschaft beim Landgericht Berlin 1 am Samstag das Ermittlungsverfahren eingeleitet worden. Das Strafverfahren richtet sich gegen den verantwortlichen Redakteur des „Vorwärts“ und gegen den Urheber der Beschuldigungen, den sozialdemokratischen Abgeordneten Dr. Liebknecht.

Mahnahmen der Berliner Ärztevereine.

— **# Berlin, 3. Juni.** (Eig. Drahtbericht.) Der Geschäfts-ausschuss der Berliner ärztlichen Landesvereine hat in seiner letzten Sitzung einen Beschluß dahin gefasst, daß er die durch den Abgeordneten Dr. Liebknecht im „Vorwärts“ veröffentlichten Briefe, bei der künftigen Erwählung des Präsidiums, dem ärztlichen Ehrengerichte zur weiteren Veranlassung übergibt.

Die Wirren in Mexiko.

Guerra bereitet seinen Rücktritt vor.

— **□ New York, 3. Juni.** (Eig. Drahtbericht.) Guerra bereitet seinen Rücktritt vor. Er hat seinem Vertreter in der ABC-Konferenz angegeben, daß weder jaischer Stolz noch persönliches Interesse ihn abhalten könne, zurückzutreten, wenn Mexico politisch pazifiziert und die nach-

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntags

Angelagen-Akademie: Für die Abend-Tagg. bis 10 Uhr mittags; für die Morgen-Tagg. bis 3 Uhr nachmittags. **Berliner Redaktion des Westbader Tagblatts:** Berlin, Wilmersdorf, Ginkelfstr. 66, Fernspr.: Amt Hbland 450 u. 451. Für die Aufnahme von Angelagen an vorbestimmten Tagen und Wochen wird jeder Gewähr übernommen.

Nr. 256. • 62. Jahrgang

B. London, 2. Juni.

So drängen zurzeit auch in anderen Kreisen gerade die Mannschaften auf eine festere Zentralisation der Verbände verschiedenartiger Gewerke. In dieser „Stärkung der Arbeitermacht“ hat man soeben zwei Schritte vorwärts getan. Die Landesverbände der Bergleute, der Eisenbahner und der Transportarbeiter, die zu den festigsten und — radikalsten Englands gehören und zusammen etwa zwei Millionen Mitglieder umfassen, wollen einen Schuh- und Trub-Verband eingehen, so daß ein in „Streitigkeiten“ verwickelter Verein die Hilfe der anderen anrufen kann. Diese „Waffe der Einigkeit“ dürfte aber zuerst im Winter ihre Frucht beweisen. Die Eisenbahner haben bereits die Verträge samt den Einigungsämtern gekündigt, die sie bei ihrem letzten ausgedehnten Streik unter dem Druck der Regierung annahmen, und diesmal wollen sie mit den Verwaltungen „anders reden“, was ihnen eben die tätige „Sympathie“ ihrer starken Bundesgenossen unforglich erleichtern dürfte. Noch eine andere Vereinigung strebt man jetzt an, wo sie allerdings am meisten benötigt wäre, aber auch wohl am schwersten durchzuführen sein wird, unter den „ungelehrten“ Arbeitern. Von ihren etwa dreißig Vereinen ist der Verband der Loharbeiter der bedeutendste. Gerade sie haben bei ihren Ausständen den Einfluß der „Streikbrecher“ nur zu schmerzhaft gefühlt, und selbst nur eine teilweise Bindung der ungelerten Arbeitermassen aneinander würde die Macht der „Protzgeber“ abschwächen müssen. Die Arbeiterwelt sucht eben auf anderem Wege die den „Sympathie-Streiks“ innewohnende Macht zu erreichen. Mit den Einzel-Ausständen, die noch vor kurzem so beliebt waren, vergaudele man auch hier nur zu oft Geld und Kraft. Aber wenn etwa ein Lohar-Streik, wie meistens, die Fuhrleute erweist und diese „von Verbands wegen“ nun gleich die Eisenbahner und Bergleute zur „Sympathie“ bewegen, — das mag Syndikalismus oder gar nicht so neu sein —, eine Stärkung der Arbeitermacht bedeutet es jedenfalls.

Man schreibt uns:

über die Stellung des Protestantismus zur Feuerbestattung schreibt der Pastor an St. Salvator in Breslau H. Jutz. Er zeigt, welche Wandlung in den letzten Jahren da stattgefunden hat und wie namentlich in Preußen der Oberkirchenrat durch einen Erlass vom 15. November 1911 das Verhalten der kirchlichen Amtsträger, der Geistlichen bei Leichen, die zur Feuerbestattung bestimmt sind, geregelt hat. Danach dürfen die Geistlichen auch in den Hallen der Krematorien amtieren, ohne daß in Rücksicht auf die immer noch vorhandenen Gegner der Feuerbestattung unter den Geistlichen ein Zwang zu einer solchen Beteiligung ausgesprochen wird. Feindlich stehen der Zulassung der Feuerbestattung immer noch ziemlich weite Kreise namentlich der sogenannten kirchlichen Rechten gegenüber, die in der Leichenverbrennung noch etwas Unkirchliches sehen und denen die Anordnung einer solchen noch als Zeichen einer unchristlichen Gesinnung gilt. Das „Tagblatt“ hat unlängst hierüber schon einen kleinen Artikel gebracht und wir wollen hier nur noch anführen, wie sich entgegen der strengen Orthodoxie eine der führenden Persönlichkeiten in der evangelischen Kirche zu der Frage äußert, und zwar Exzellenz Dr. Adolf Harnack in Berlin. Er schreibt folgendes:

„Darüber, daß die christliche Religion die Feuerbestattung nicht verbietet, ist kein Wort zu verlieren. Ebenso gewiß ist freilich, daß die Sitte der Kirche von Anfang an die Bestattung in der Erde verlangt hat, und daß aus dieser Sitte, der eine tiefe Symbolik zu Grunde liegt, sich wertvolle Gebräuche entwickelt haben, welche ein gewisses Einheitsband unter den Christen bilden. Aber Sitten und Gebräuche unterliegen dem Wechsel und dürfen nicht unter allen Umständen forciert werden. Auch die tiefste Symbolik verliert ihren Wert, wenn sie als solche nicht mehr empfunden wird. Dazu darf das Recht, über seinen toten Körper zu verfügen, niemand verneimt werden, falls er nicht eine skandalöse Verfügung trifft. Hieraus folgt, daß der Staat die Feuerbestattung bedingungslos freigeben sollte, zumal auch die aus kriminalrechtlichen Erwägungen erhobenen Bedenken als durchschlagend nicht erachtet werden können. Was aber die Kirche betrifft, so mag sie im Hinblick auf die alte Sitte noch so viele Bedenken erheben; aber sie verliert gegen den Geist Christi und gegen ihre Pflicht, wenn sie bei Feuerbestattungen den Leidtragenden den kirchlichen Trost versagt oder sie durch Gerabiegung der Feierlichkeiten zu Christen zweiter Klasse stempelt. Die Trauerfeierlichkeiten gelten den Hinterbliebenen; sofern sie sich auf

Ähnlich wie Harnad äußern sich Generalsuperintendent D. Bohnsen in Koburg in seiner Schrift „Die Stellung der evangelischen Kirche zur Feuerbestattung“ und Pfarer Kern in Nürnberg, der Herausgeber des evangelischen Monatsblattes „Christentum und Gegenwart“, sowie noch viele andere Geistliche und jedenfalls kann man das als sicheres Fazit konstatieren: Die evangelische Kirche ist schlechthin nicht mehr als ein Feind der Feuerbestattung zu bezeichnen.

Über Katholizismus und Feuerbestattung schreibt Hans Kirchsteiger, Priester und Schriftsteller in Aigen bei Salzburg. Er geht davon aus, daß er selbst als geweihter Priester der katholischen Kirche die zur Einäscherung bestimmten Leichen der Katholiken einlegne und daß gleich ihm viele katholische Priester gerade in denken, aber nicht so tun aus Rücksicht und in Gehorsam gegen Rom. Wirkliche Gegner der Feuerbestattung unter dem katholischen Klerus sind gerade jene und nur jene, die sich lieber mit Politik als mit Religion befassen, aber auch sie wissen keinen anderen Grund für ihre Feindschaft vorzubringen als das von Rom ausgegangene Verbot. Nicht aus religiösen Gründen hat Rom die Leichenverbrennung verboten und nicht auf Grund der Religion kann Rom sie verbieten. Es gibt keine einzige Glaubenslehre, durch welche die Einäscherung einer Christenleiche verboten wurde. Was z. B. den Glauben an die Auferstehung betrifft, so schreibt die Religion nicht vor, ob die Auferstehung aus dem Staube der Erde oder aus der Asche einer Urne erfolgen muß. Schreibt doch selbst der Jesuit Lehmkühn in seinem Moralwerk, daß durch das Verbrennen eines Menschen die Auferstehungshoffnung des Christen nicht vernichtet wird, denn Gott hat die Macht, eine Auferstehung des Toten auch aus der Asche des Verbrannten bewirken zu können. Die christliche Religion verbietet die Leichenverbrennung nicht und deshalb haben auch die Apostel kein solches Verbot gegeben, die doch sonst alles verboten haben, was heidnische Sitte war. Die Leichenverbrennung war deshalb auch in den ersten Jahrhunderten des Christentums gewiß ebenso christliche Sitte wie heute ein katholisches Begräbnis und gewiß hat damals der katholische Priester betend die Leiche eines Mitchristen bis zum Holzstoß begleitet und „Friede seiner Asche“ gebrochen.

Wie sich Rom in nicht mehr langer Zeit mit dem Verlust des weltlichen Königreichs abfinden wird, so wird gewiß auch die Zeit kommen, wo auch dort die Reichenverbrennung mit dem Geist des Christentums vereinbarlich befunden werden wird. Und wenn es der göttliche Beruf der Seelsorger ist, den Sterbenden beizustehen, für die Verstorbenen zu beten und die Hinterbliebenen zu trösten, so ist nicht einzusehen, warum nicht katholische Priester schon heute das tun sollen, was Rom ihnen vielleicht nach 10, sicher aber nach 50 Jahren erlauben oder gar befehlen wird.

Die Stellung des Judentums zur Feuerbestattung behandelt Elise Dormiter-Dorn in Nürnberg, und zwar in kurzer und bündiger Weise.

Öffnungspremieren

Am diese Zeit kann unfernein gewöhnlich den kritischen Tagen einfinden und von einer neuen besseren Kunst träumen, die allen Kräfte der abgelaufenen Saison wieder gut machen hilft. Denn wenn die Pfingstmaien von jedem Schlächterwagen niden, wenn die Sonne die leichtesten weihen Kleider hervorzaubert, wenn die vergnügungsfähige Menschheit morgens um 5 Uhr nicht mehr „noch“, sondern „schon“ auf ist, um das Frühkonzert zu genießen — in diesen Tagen machen die Theater die Pude zu oder räumen der Operette und Konferten das Feld, mit deren man sich nicht mehr ernsthaft zu beschäftigen braucht. Dieses Jahr ist das anders. Es ist vielleicht die erste Folge des Schreies nach der „Season“, daß über die Pfingsttage des Kritikers sich ein wahrer Premierenregen ergoß. Er begann schon am Donnerstag vorher, wo Direktor Altmann im Kleinen Theater Paul Ernst's Schauspiel „Ariadne auf Naxos“ die Blumen der Erstaufführung erleben ließ. Paul Ernst gehört zu jenen Autoren, für die man aus künstlerischem Pflichtgefühl immer eintreten muß. Sein Schaffen ist zweifellos von einem ersten Willen und einer zu keiner Konzeßion geneigten Konsequenz beherrscht. Preislich sollte gerade in Dingen der Kunst der Wille nicht genügen. Es hat auch diesmal positiv nicht genügt, als Ernst den alten Stoff von der verlassenen Ariadne in ein dramatisches Gewiß zu gießen versuchte, dessen Formen durchaus an die klassischen Zeiten erinnern. Vor der strengen Bestimmung seiner Menschen mag man Achtung haben, Interesse, Liebe gar erwidern sie nicht. Theseus sieht von Ariadne, weil sie ihren Vater gelodet hat, um den Weg zur Nacht frei zu machen. Und weil Ariadne, die erfolgreich Ihsens Nora und

Elida Wangel studiert hat, so erkennt, wie weit Theseus von ihrem Ideal entfernt ist, hat Dionysos, der tröstende Gott, kein schweres Spiel bei ihr. Man bewunderte in der Auf-
führung des Kleinen Theaters die seltliche Begabung einer jungen Künstlerin, Leonore Hin, die als Ariadne Kraft und Wärme, Intelligenz und Empfinden zeigte, und sollte Ernst einen erblenden Achtungserfolg. Ob er innerlich ganz hin-

Literarisch kam und auch noch das Festspieltheater, das Wolmar's Märchen vom Wolf brachte. Auch hier erfüllt das Wort „literarisch“ ein bißchen die Aufgabe, die ihm so oft gestellt wird. Es ist ein Märchenchen für die unterbaltete Lange- weile, die den mittleren, den größeren Teil des Werkes be- herrscht. Wolmar zeichnet einen eifersüchtigen Ehegatten, und er tut es höchst anständig, höchst lebendig, höchst pittoresk. Aber er wird dann ernst, er beginnt diese lustige Figur tragisch zu nehmen und er wird langweilig. Die Mär von dem Wolf, der dem armen Manne sein einziges weisses Schächtchen nehmen will, wird dick und dick unterstrichen und schließlich weiß man nichts vorher, was kommen wird. Im Traum erlebt die junge Frau die Wiederkehr des Jugendgefährten, der ihr vor Jahren versprochen hat, sie sich zu holen, als berühmter Staatsmann, als siegreicher Feldherr, als gefeierter Künstler, als armer Diener, wie sich das so romantische Weibchen wohl vorstellen mögen. Und als der junge Mann wirklich kommt, ist er ein bescheidener Konzipient des Anwaltes in Eden- burg, und es fällt dem Gatten nicht schwer, diesen Wolf aus seiner Hürde zu scheuchen. Zwei Szenen des Spiels sind charmant: die erste, die die Eifersucht des Mannes in einem öffentlichen Restaurant höchst lustig zeigt, und die letzte, in der der sogenannte Wolf kommt und acht. Dazwischen liegt eine unendliche Breite, die das Spiel zum Sommerreicht nicht recht geeignet erscheinen läßt. Die Aufführung des Festspieltheaters war in den Hauptrollen famos. Max Landa

gab dem eiferfüchtigen Gatten eine verblüffende Lebensschicht, die alle komischen Wirkungen diskret und ohne Outrierung zur Geltung brachte. Seine Frau war Elsa Calafres, pilant, hübsch, frisch und nur in den dramatischen Stellen etwas theatralisch. Der Wolf des Herrn Lengbach schien in den Idealgestalten nicht recht überzeugend, verführte aber durch die Echtheit und Zurückhaltung des Herzens am Schluß.

Ein Studium tiefer im literarischen Niveau ging man immerhin schon in Montis Operntheater, wenn auch der Schwank „Als ich noch im Flügelkleide . . .“ von Albert Neum und Martin Frechse noch ein Kunstwerk erscheint gegenüber den Texten, die sonst auf dieser Stelle herrschen. Die glücklichen Väter dieses Schwanks, der wohl zum Repertoirebeherrscher der nächsten Saison auserkoren scheint, haben die Pöpstlich- und Studenteliteratur einem eingehenden Studium unterworfen und aus ihren Kenntnissen eine Waise gebräut, bei der Liebe, Geisel und Sentimentalität die ergänzenden Ingrezianzien waren, um einen Trank zu gewinnen, der dem lieben Publikum ganz außerordentlich munde. Hier und da fehlt auch Humor nicht, der den anderen Zuschauer Genüge tut. Das Stück wird hier von keiner Berliner Gesellschaft aufgeführt, und man weiß nicht, ob man also den Scharfblick unserer Direktoren bemängeln oder ihr literarisches Gewissen rühmen soll. Jedenfalls lernten wir auf diese Weise in der Truppe des Hamburger-Alteater Stadttheaters einige hübsche Köstlichkeiten kennen, von denen Frau Gude-Brandt als Pensionälerin uns am liebsten bewegte, während Hamburgs berühmter Pöpstler Maria Demme, welche in diesem Stück

Dieses Gastspiel norddeutscher Kunst ist sympathischer als der Einspruch aus Oesterreich, den das Residenz-Theater sich für den Sommer verschrieben hat. Der Schwank „Die verflüchtigte Liebe“ von Ludwig Hirschfeld wird wohl kaum für den

Genau wie bei den Katholiken und Protestanten sind auch bei den Juden die Gegner der Feuerbestattung im Lager der Orthodoxie zu suchen. Die Bestrebungen für die Feuerbestattung gelten in den Augen der Orthodoxen als gottlos und irreligiös. Dabei gibt es aber in den jüdischen Religionsvorschriften nicht eine einzige Stelle, die einem Verbot der Feuerbestattung auch nur ähnelt. Es findet sich auch weder in der Thora noch im Talmud etwa ein striktes Gebot der Erdbestattung. Es ist sogar erwiesen, daß das Verbrennen von Leichen öfters bei den Juden als ehrenvolles Vorrecht der Könige galt, wie denn z. B. Saul und etliche Könige nach ihm verbrannt wurden. Es ist selbst den orthodoxen Rabbinen nicht gelungen, in den Gesetzbüchern einen Passus zu bezeichnen, der ihre feindliche Stellung der Feuerbestattung gegenüber auch nur einigermaßen erklären oder entschuldigen würde. Es fehlt nun nicht an freisinnigen Geistlichen, die für Anhänger dieser Bestattungsart Verständnis haben und Duldung üben. So schreibt z. B. Professor Lazarus in seinem Buch „Die Erneuerung des Judentums“:

„Möchte einer doch alle Gründe der Vernunft und Sittlichkeit gegen die Feuerbestattung vorbringen, um die Menschen von ihr abzuhalten, möchte er auch politisch agitieren, um sie durch den Staat verbieten zu lassen, kein Wort wollte ich dagegen sagen. Es ist mir ganz und gar nicht um die Feuerbestattung! Aber ein Religionsgesetz als solches, das nicht existiert, heute künstlich zu schaffen, aus irgend einem Bibel- oder Talmudspruch nach jener aus Schorffinn zusammengewürfelten Methode ein neues Gesetz herauszugreifen, das gebietet die Religion nicht und die Vernunft verbietet es. Am wenigsten aber ist es erlaubt, sich auf das bloße Bestehen des bisherigen Brauchs zu berufen und ihn, auch wenn sein Ursprung aus einem Gesetz nicht nachweisbar ist, dennoch als ein Gesetz zu betrachten. Denn der Brauch ist doch auch einmal entstanden, er ist doch nicht von Ewigkeit her, er hat also einmal einen anderen Brauch, der vor ihm bestand, abgelöst. Warum soll er nicht ebenso aufhören, wie er entstanden ist? Warum soll er nicht von einem anderen Brauch abgelöst werden? Er ist damals natürlich aus irgend einem Grund geschaffen worden! Nun diejenigen, welche ihn heute verwerfen und einen neuen einführen wollen, haben doch auch für beides ihre Gründe.“

Der bekannte Rabbiner Dr. Freudenthal-Münster, der in nachahmungsweiser Bereitwilligkeit als erster jüdischer Geistlicher in Bayern bei der Beisetzung von Mischenresten jüdischer Feuerbestatteter mitwirkte und auch im dortigen Krematorium antitert, hielt bei ersterer Gelegenheit folgende bemerkenswerte Rede:

„Der Schein hier birgt nicht, wie es sonst in unserm religiösen Ritus üblich ist, den Leichnam des Verstorbenen noch; was irdisch an ihm war, ist vielmehr bereits zu Staub und Asche geworden. Um so stärker führen uns da unsere Gedanken zu dem Geist des Verstorbenen hinaus, der nicht zu Staub und Asche werden konnte; und gerade wir als Israeliten, denen ohnedies dank der uralten, salbigen, einfachen, schmutz- und prunklosen Sitte unserer Totenbestattung jeder Kultus des Menschenleibes völlig fernliegt, dürfen getrost, ohne den tieferen Geist unseres Glaubens zu verletzen, auch diesen allerletzten Überbleibseln eines Glaubensbruders die religiösen Ehren erweisen, auf die ein jeder, der im Leben zu uns gehörte, auch im Tode in gleicher Weise Anspruch hat.“

Nach vorstehenden Äußerungen, Tatsachen und Bemerkungen ist es wohl keinem Zweifel unterworfen, daß Judentum und Feuerbestattung sich nicht feindselig gegenüberzustehen brauchen, und es sei hier noch einmal ausdrücklich festgelegt, daß jeder Israelit, ob liberal oder konservativ, sich einschließen lassen kann, ohne damit gegen die Lehren und den Geist seiner Religion zu verstoßen.

Die albanischen Wirren.

Eine Volksversammlung für den Fürsten.

wb. Skutari, 3. Juni. Der Mudir von Ruma hielt eine zahlreich besuchte Volksversammlung ab, welche beschloß, u n -

Sommer reichen. Man ist erstaunt, den gewandten Plauderer auf der Bühne so trocken und lebend zu sehen und hören. Er schildert einen Kriegsmilitär, der in irgend einer Republik von friedlicher Tapetenfabrikation auf den Ministerstuhl gehoben worden ist und von seiner Geliebten völlig geleitet wird. Es entwickelt sich aber keineswegs eine politische Satire, sondern ein gewöhnlicher französischer Schwanz, dem nur das Pariser Salz fehlt, von der Ungeschicklichkeit der Szenenführung ganz abgesehen. Im Residenz-Theater mußte die letzte Möglichkeit zu einem Eindruck daran scheitern, daß irgend ein unterständlicher Wille für die weibliche Hauptrolle ein Zel. Konstante v. Linden aus einer Versenkung geholt hatte, die so ziemlich das Unmöglichste darstellte, was auf einer Berliner Bühne denkbar ist. Maria Reichenhofer hätte dies Stück vielleicht retten können — so verankert wir in einem Meer von Langeweile. Erich Köhler.

Aus Kunst und Leben.

Theater und Literatur. In Wehlar wird das Lattehaus, das Geburts- und Wohnhaus der Charlotte Buff, das durch Goethes „Werther“ zu einer Stätte von klassischer Bedeutung geworden ist, gegenwärtig einer notwendigen gründlichen Wiederherstellung unterzogen, die den Bau des denkwürdigen Hauses für lange Zeiten sichern und seinen Räumen ein der Wertherzeit möglichst entsprechendes Gepräge wiedergeben soll. Da diese Arbeit mit erheblichen Kosten verbunden ist, so wäre es sehr wünschenswert, wenn aus dem großen Kreise der Goethevereine Beiträge gestiftet würden, die an das Bürgermeistertum Wehlar einzufenden wären. Es hat sich bereits dort eine „Vereinigung der Freunde und Freundinnen des Lattehauses“ gebildet, wozu auch der Beirath auswärtiger Mitglieder sehr willkommen wäre. Anmeldungen mit Angabe des Jahresbeitrages nimmt das Bonifant Otto Kellner (Wehlar) entgegen. Zu jeder weiteren Mitteilung ist Oberlehrer a. D. Seher gern bereit.

entwegt zum Fürsten zu stehen und für ihn zu kämpfen.

Die kriegerische Bewegung.

wb. Durazzo, 3. Juni. Die Besatzung Krusja, welche von den Aufständischen durch Absperrung der Wasser- und Proviantzufuhr zum Verlassen der Festung gezwungen worden war, marschierte unbefellig über Kalmeti nach Alessio und ist zu Schiff in Durazzo eingetroffen. — Der Finanzminister Roga ist aus Alessio, wohin er geschickt worden war, zurückgekehrt, um Verstärkungen zu holen. Die aus Alessio eingetroffenen Verstärkungen bestehen aus Mohammedanern unter Husni, einem Kessen Baitam Juris, und Talis, einem Kessen Jisa Voletins, ferner aus Mediten mit einigen Matrosen unter Marko Gion, sowie Simon Doda. Die Ausschiffung erfolgte durch Boote der österreichisch-ungarischen und italienischen Kriegsschiffe.

Elbasan belagert. — Heller Aufruhr in Alessio und Krusja. hd. Triest, 4. Juni. Der Spezialkorrespondent des „Secolo“ in Durazzo berichtet seinem Blatt: Heute ist der Gouverneur von Elbasan, Alifi Bei, in Durazzo eingetroffen und erzählt mir, daß die Stadt Elbasan von Aufständischen belagert ist. Er glaubt aber, daß er widerstehen könne. Die Bewohner der Stadt seien dem Fürsten treu. Es wurde mir bestätigt, daß auch Belinje gefallen ist. Fürst Wilhelm hat alles für die eventuelle Abreise nach Skutari vorbereitet. Er wird dort nach seiner Ankunft im „Grand Hotel“ absteigen. Ich hatte heute eine Unterredung mit dem Albanesenführer Vetto di, der dem Fürsten die Nachricht von der Einnahme Krusjas durch die Aufständischen überbracht hat. Er sagte: Ich bin trostlos. Von Alessio südwärts und westlich von Krusja liegt das Land in hellem Aufruhr. Krusja ist seit einer Woche von 500 Aufständischen belagert worden. Von Durazzo wurden keine Hilfsmittel abgeandt. Wir und vier Genossen gelang es, zu fliehen, als die Aufständischen eindringen, und die Nachricht vom Verlust der Stadt dem Fürsten zu überbringen.

Die Vermählung der Kontrollkommission.

wb. Durazzo, 3. Juni. Die internationale Kontrollkommission hat von den Aufständischen einen Brief erhalten, in welchem diese ihrer Bewunderung über die Ankunft der Missionen in Durazzo Ausdruck geben. Die Kommission beriet über die Lage und stellte fest, daß die Forderung der Missionen die Erleichterung ihrer Aufgaben erschwere. Der Präsident der Kommission hatte darüber eine Besprechung mit dem Fürsten.

Ein englischer Truppentransport nach San Juan de Medua.

hd. Malta, 4. Juni. Das englische Kriegsschiff „Duke of Edinburgh“ ist gestern nach San Juan di Medua abgefahren mit 8 Offizieren und 382 Mann eines englischen Infanterieregiments, sämtlich in kriegsmäßiger Ausrüstung.

Die Wirren in Mexiko.

Mahnahmen zur Sicherung des Minenbesitzes.

wb. Washington, 3. Juni. Dem heute erfolgten förmlichen Rotenaustrich zwischen den Vertretern Englands, Hollands und der Vereinigten Staaten bezüglich der Ansprüche der Inhaber von Feldern in Mexiko, wird dem Vernehmen nach, ein ähnliches Übereinkommen zwischen England, Frankreich und den Vereinigten Staaten folgen, das die Ansprüche aller Minenbesitzer Mexikos schützen soll, die infolge der ungeordneten Verhältnisse gezwungen sind, außer Landes zu bleiben.

Neue Waffenzufuhr.

hd. Veracruz, 4. Juni. Admiral Badger gibt bekannt, daß der japanische Dampfer „Seho Maru“ eine Waffenladung nach Salina Cruz an der mexikanischen Westküste gebracht, aber nicht gelandet habe. Badger sagt nicht, ob der Dampfer an der Landung gewaltsam verhindert wurde. Der Dampfer „Antilla“ ist unter kubanischer Flagge mit einer Waffenladung für die Rebellen in Tampico unterwegs. Die Amerikaner verlangen, daß die Landung der Waffen verhindert werde, weil die Rebellen keinen Waffenstillstand schließen wollen.

Deutsches Reich.

* Der Besuch des heftigen Großherzogpaares am bayerischen Hofe. In der Residenz erwartete im östlichen Thronsaal des Königsbaues die Königin mit den Prinzessinnen die hohen Gäste, wobei die Königin der Großherzogin die Prinzessinnen vorstellte. Nach dem Empfang in der Residenz führten der Großherzog und die Großherzogin nach dem Wittelsbacher Palais und statten dort dem König und der

Königin einen längeren Besuch ab. Um 5 1/2 Uhr abends fand in reichen Zimmern der Residenz Familienafel und gleichzeitig in den Zier-Zimmern Marschallafel für das Gefolge und den Ehrendienst statt. Um 8 Uhr abends war Festvorstellung im Hof- und Nationaltheater. Zur Aufführung gelangte „Der Liebhaber als Arzt“ von Wolf-Ferrari. Das Großherzogpaar wurde bei seinem Eintritt in die Hofloge mit Hochrufen und der Nationalhymne begrüßt. In der Pause empfing der Großherzog und die Großherzogin die Chefs der hier beglaubigten Gesandtschaften, an der Spitze den päpstlichen Nuntius.

* Der neue Unterstaatssekretär im Reichsmarineamt. Der schon seit längerer Zeit geplante Posten eines Unterstaatssekretärs für das Reichsmarineamt ist jetzt durch eine kaiserliche Kabinettsorder eingerichtet worden, und zwar, wie bereits berichtet, Admiral v. Capelle mit der Wahrnehmung der Geschäfte betraut worden. Admiral v. Capelle, der bisher als Direktor des Verwaltungsdepartements des Reichsmarineamts und damit dessen wichtigste Abteilung leitete, war schon bisher nach dem Staatssekretär der ranghöchste Beamte des Reichsmarineamts und damit der Vertreter des Staatssekretärs. Er war auch Bevollmächtigter zum Bundesrat und hat als solcher im Reichstag wiederholt in Marinefragen das Wort ergriffen. Mit seiner Ernennung zum Unterstaatssekretär ist eine Neuorganisation des Reichsmarineamts zum Abschluß gebracht worden, die in den letzten Jahren durch Schaffung neuer Unterabteilungen zum Ausdruck kam. So wurde erst kürzlich ein neues Staatsdepartement geschaffen, dem die Staatsabteilung und die Austauschabteilung unterstellt wurde und deren Direktor Vizeadmiral Dohnhardt ist. Admiral v. Capelle wird auch als Unterstaatssekretär das Verwaltungsdepartement weiter leiten. Eduard Capelle, aus Celle gebürtig und im 55. Lebensjahre stehend, trat im Frühjahr 1873 in die Marine ein. Vor seiner Beförderung zum Kapitänleutnant war Capelle dreimal im Ausland. Nachdem er als Kapitänleutnant zuerst als Instrukteur auf dem Artillerieschulschiff „Mars“ tätig gewesen, schiffte er sich im Frühjahr 1889 als Navigationsoffizier an Bord der Kreuzerfregatte „Leipzig“ ein, des Flaggsschiffs des von Konteradmiral Deinhard befehligten Kreuzergeschwaders, von dem zur Unterdrückung des Sklavenhandels und des Araberaufstands die ostafrikanische Küste blockiert wurde; ein Landungskorps der „Leipzig“ nahm teil an der Erstürmung des Lagers Buschiris bei Bagamoyo, sowie der Eroberung von Saabani, Pangani und Tanga. Nach Beendigung dieses Kommandos wurde Capelle 1891 ins Reichsmarineamt berufen, in dem er dank seinem hervorragenden Organisations- und Verwaltungstalent, abgesehen von einem nachmaligen Vordkommando 1895 als erster Offizier des Liniensschiffs „Weihenburg“, bis jetzt dauernd tätig gewesen ist. Bis 1898 gehörte er ihm als Dezernent in der Militärkassen Abteilung an, worauf er mit der Organisation der neuerrichteten Staatsabteilung und Wahrnehmung der Geschäfte deren Vorstandes beauftragt wurde. Im Frühjahr 1904 erhielt er dann seinen gegenwärtigen Posten als Direktor des Verwaltungsdepartements, welches Amt bis dahin stets einem Beamten übertragen gewesen, zuletzt dem Wirkl. Geheimen Admiralitätsrat Berck. Capelle hat sich ferner neben dem jetzigen Vizeadmiral v. Heeringen um die Ausarbeitung sowie die Durchführung der Reichsflottenplattentorglagen im Reichstag sehr bemüht. Er ist einer der besten Kenner des Marinebaus und des Flottenwesens der Flotte und gilt auf diesen Gebieten als die rechte Hand des Staatssekretärs des Reichsmarineamts. Im Jahre 1912 wurde dem Admiral der erbliche Adel verliehen.

* 100jähriges Jubiläum der preussischen Verwaltung. Das preussische Staatsministerium in seiner jetzigen Organisation kann auf ein 100jähriges Bestehen zurückblicken. Vor 100 Jahren — so berichtet die „Frankf. Btg.“ — erging die Kabinettsorder über die Zusammenlegung des Staatsministeriums, die zwar in der Verteilung der Geschäfte seitdem manche Veränderungen erfahren hat, aber doch in den Grundlagen erhalten geblieben ist. Der Ministerpräsident, damals Staatskanzler Frhr. v. Hardenberg, erhielt zugleich das Ministerium des Innern, der Finanzminister v. Bülow zugleich das Ministerium des Handels. Kriegsminister war v. Boyen, Justizminister v. Kirchheim, Minister des Innern v. Schudmann, außerdem gab es einen besonderen Polizeiminister v. Schudmann. Die Abgrenzung der Ministerien war bei weitem noch nicht in der jetzigen Weise durchgeführt. Zu den auswärtigen Angelegenheiten gehörten auch das Konsulat-, Post- und Pahlwesen, zum vereinigten Finanz- und Handelsministerium das Pahlwesen, die Fabrikationsangelegenheiten, das Verkehrswesen, Domänen, Abgaben, Berg- und Hüttenverwaltung, zum Ministerium alles sonst nicht Untergeordnete, also auch Schule und Kultus. Das besondere

Der Deutsche Schriftstellerinnenbund, E. B., veranstaltet vom 28. bis 30. Juni d. J. in der Buchgewerbe-Ausstellung in Leipzig einen „Kongress deutscher Schriftstellerinnen“, zu dem alle Kolleginnen willkommen sind. Wichtige Berufsfragen sollen erörtert werden, wie: Der Dilettantismus in der weiblichen Literatur; Das dramatische Schaffen der Frau; Honorar-, Verlags- und Vertragsverhältnisse. Anmeldungen sind zu richten an die erste Vorsitzende Fräulein Katharina Pitzmann, Berlin W. 50, Raststraße 81/82.

In Schlingen ist der Rommexzentrat Ferdinand Schreiber, der Verleger der „Regendörfer Blätter“ und Besitzer einer Lithographie und Kunstankstalt, im Alter von 79 Jahren gestorben.

Zum 75. Geburtstag Paul Lindaus gratulierten diesem u. a. noch die Prinzessin Reuß, der Herzog von Meiningen, Prinz Schönaich-Carolath, die Generalintendantin der königlichen Schauspiele, des Hofburgtheater in Wien, der deutsche Bühnenverein, sämtliche Hoftheater sowie zahlreiche deutsche Bühnen.

Die in literarischen Kreisen Amerika mit lebhafter Spannung erwartete Entscheidung der Preisrichter über die Erteilung des von dem New Yorker Theaterdirektor Winthrop Ames ausgeschlagen großen Preises für das beste amerikanische Drama ist nun gefallen. Der Preis besteht in einem festen Lantienemworschuß in Höhe von 40 000 M. und weiterhin in 8 Prozent von den Einnahmen des Werkes. Als Preisrichter wählten Direktor Ames, der Dramatiker Augustus Thomas, der als Vorsitzender des Verbandes der amerikanischen Dramatiker eine ansehnliche Stellung hat, und Adolf Klauber, der frühere Theaterkritiker der „New York Times“. Die drei Herren haben nach 10monatiger Arbeit unter den 1800 anonym eingereichten Manuskripten ihre Entscheidung getroffen und das Drama „Kinder der Erde“ preisgekrönt. Das Werk spielt in einem ländlichen neuenglischen Willen. Es ergab sich, daß der Autor dieses Dramas die

57jährige Mh. Alice Brown aus Boston ist, die bisher noch niemals ein Theaterstück geschrieben hat und nur durch kleine Novellen und Aufsätze hervorgetreten war. Unter den Bewerbern um den 40 000-Mark-Preis, den nun eine Frau erobert hat, befanden sich eine Anzahl der bekanntesten und meistgespielten amerikanischen Dramatiker.

Widende Kunst und Musik. Der städt. Musikdirektor Frh. v. Busch aus Aachen wird im kommenden Winter drei Konzerte in Berlin (Hilf. Orchester), ein Konzert in Leipzig (Widener-Orchester) und zwei Konzerte in München (Konzertvereins-Orchester) dirigieren.

Die königliche Hofopernsängerin Erna Dennera wurde anlässlich ihrer Mitwirkung bei den Koburger Festspielen — die Künstlerin sang die Elsa — zur Kammerfängerin ernannt.

Im antiken Amphitheater zu Verona werden auch in diesem Jahre wiederum Vorstellungen unter freiem Himmel stattfinden. Zur Aufführung wurde Bizets „Carmen“ bestimmt; die Mitwirkung spanischer Stierkämpfer und Tänzerinnen sowie ein außerordentlicher Magieaufwand dürfte die Aufführungen zu einer nicht alltäglichen Attraktion gestalten.

Wissenschaft und Technik. In einem Steinbruch bei Ehringsdorf bei Weimar, in dem schon zahlreiche Überreste des Mammut, Mammuth, Neoliths und Geräte des vorgeschichtlichen Menschen gefunden wurden, wurde soeben das Geweih eines Riesenhirsches, das eine Länge von 125 Zentimeter hat, aus dem Kalkstein herausgehauen. Der Fund gehört seiner Vollständigkeit wegen zu den schönsten, die gemacht worden sind.

In wissenschaftlichen Kreisen Bukarests wird davon gesprochen, daß es dem bekannten Bukarester Professor Parbitch gelungen sei, den Pellagragasillus zu finden. Derselbe soll der rumänischen Akademie für die nächste Zeit eine offizielle Mitteilung in Aussicht gestellt haben.

Kultusministerium ist erst 1817 abgezweigt, das Landwirtschaftsministerium und das Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten 1848 neu gebildet worden, und erst 1870 kam die jetzt geltende Verteilung, die, nachdem inzwischen durch das Reich dem Ministerium des Auswärtigen der größte Teil seiner Aufgaben genommen und die Polizei dem Ministerium des Innern eingeordnet war, die öffentlichen Arbeiten einem eigenen Ministerium unterstellte.

Die Beisetzung der Leiche des Oberpräsidenten Dr. v. Schwarzkopf. Auf dem Mittergute Rose war gestern Abend die Beisetzung des Oberpräsidenten Dr. v. Schwarzkopf. Unter Vorantritt der Kriegervereine bewegte sich der feierliche Zug nach dem auf einer Wäldchenhöhe gelegenen Schwarzkopfschen Erbbegräbnis. Der Geistliche von Sontrop sprach dort ein längeres Gebet und segnete darauf die Leiche ein. Gegen 5½ Uhr hatte die Feier ihr Ende erreicht.

N. p. C. Erweiterung des amtlichen Wetterdienstes. Im Einklang mit der Reichsverordnung ist auf Anordnung des Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten der öffentliche Wetterdienst am 1. Mai d. J. wieder aufgenommen worden. Der Ausbau der telegraphischen Wettervorhersage an den Reichspostanstalten wird in diesem Jahre zum ersten Male bis zum 31. Oktober, also einen Monat länger als bisher, wahren. Den vielfach geäußerten Wünschen, die Vorhersage auch in den Monaten März, April und November öffentlich auszuhängen, kann vorläufig nicht entsprochen werden. Wer sich in diesen und in den Wintermonaten über die Wetteraussichten unterrichten will, kann gegen geringe Gebühren entweder die Vorhersage bei der Post erfragen und besondere Witterungsausschnitte unmittelbar von den Wetterdienststellen einholen, oder auf die Wetterkarte weiter abonnieren. Eine weitere Verbesserung der Organisation zum Zwecke der rascheren Zustellung der Vormittags-Wetterkarten bedeutet die Einrichtung einer Wetterdienststelle für den südlichen Teil des hessischen Wetterdienstbezirks — voraussichtlich zu Münster i. W. — sowie die Ausdehnung des Betriebes der Wetterdienststellen in Kassel auf das ganze Jahr. In die Einrichtung weiterer Zweigstellen zur Ausgabe von Wetterkarten kann in Zukunft jedoch nur insoweit herantreten werden, als die Zahl der Abonnenten auf die Wetterkarte die Aufwendungen rechtfertigen würde.

Die sächsische Streikordnung, über die widersprechende Nachrichten verbreitet wurden, wird vom „Vorwärts“ im Wortlaut veröffentlicht, noch ehe sie amtlich verkündet ist. Ob dieselbe aber in der von dem sozialdemokratischen Zentralorgan veröffentlichten Fassung auch Gesetz wird, ist noch zweifelhaft, denn sie liegt den Behörden der größeren sächsischen Städte und der Industriebezirke zur Begutachtung vor. Inzwischen hat sie überall auch in der sächsischen liberalen Presse nachdrückliche Zurückweisung erfahren, und zwar wegen ihrer bedenklichen Bestimmungen, die das Streikverbot in das Ermessen jeder Ortsbehörde stellen.

Der Vertreter der chemischen Industrie im Präsidium des deutsch-amerikanischen Wirtschaftsverbandes, Generalmajor Karl v. Weinberg in Firma Cassella u. Co., G. m. b. H., ist in den deutsch-amerikanischen Wirtschaftsverband eingetreten. Mit seinem Eintritt ist im Präsidium des deutsch-amerikanischen Wirtschaftsverbandes der der chemischen Industrie vorbehaltene Sitz besetzt.

Eine Tagung der süddeutschen Zentrumsfraktionen. In Morisbad fand gestern eine Tagung der Zentrumsfraktionen von Baden, Württemberg und Bayern statt, an der sich über 100 Parlamentarier beteiligten. Die nächste Tagung soll über bestimmte aktuelle Fragen diskutieren. Zur Vorbereitung wurde ein Ausschuß von 5 Mitgliedern gewählt.

Die Delegiertenversammlung der evangelischen Arbeitervereine ist am Montag in Saarbrücken eröffnet worden. Es wurden Referate über den Geburtenrückgang und das preussische Wohnungsgebot erstattet.

Die Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände hielt ihre diesjährige Geschäftsführerkonferenz unter der Leitung von Dr. Tändler am 29. Mai in Koblenz ab. Die Konferenz beschäftigte sich mit inneren Verwaltungsangelegenheiten und mit der Frage der weiteren Organisation der Arbeitgeber; auch wurde zu der Frage der Vollversicherung Stellung genommen.

Allgemeiner Deutscher Sprachverein. Am Pfingstmontag begann in Hamburg die 18. Hauptversammlung des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins mit einer Sitzung des Gesamtvorstandes; hieran schloß sich eine freie Besprechung der Vertreter an. Abends erfolgte unter starker Beteiligung die Begrüßung der Gäste im Rahmen eines Niederdeutschen Unterhaltungsabends. Am Dienstag wurden aber die Vereinstätigkeiten, über die Verbandsbücher und die Sprachreden berichtet. Der Voranschlag für das kommende Jahr wurde genehmigt und als Zeit für die nächste Hauptversammlung Pfingsten 1916 bestimmt. Als Ort hatten sich Leipzig, Aachen, Straßburg i. E. und Potsdam angeboten; der Gesamtvorstand wird hierunter seine Wahl treffen. In der Festung wurde mitgeteilt, daß Graf Reppelin und Peter Mosseger zu Ehrenmitgliedern des Vereins ernannt worden sind.

Ein Zeitungsjubiläum. Die Hofbuchdruckerei Köhlin in Baden-Baden, in deren Verlag das „Tagblatt“ und das „Völkblatt“ erscheinen, begeht in diesen Tagen das 100-jährige Bestehen. Der Inhaber der Firma, Ernst Köhlin, gehört seit mehreren Jahren der zweiten badischen Kammer an und hat wiederholt in geschickter Weise die Interessen der Bäderstadt vertreten.

Parlamentarisches.

Das Arbeitsprogramm des Reichstags. Wie verlautet, ist zu erwarten, daß dem Reichstag bei seinem Wiederzusammentritt der größte Teil des gesetzgeberischen Materials, dessen Verabschiedung gewünscht wird, gleich am ersten Tage vorgelegt wird, und zwar handelt es sich natürlich um wesentlichen um Vorlagen, die infolge des Schlusses der Reichstagsession unerledigt geblieben sind. Ihre Wiedervorlegung macht wenig Arbeit, und es wird auf diese Weise Zeit für die Vorbereitung der gesetzgeberischen Arbeiten der übernächsten Session des Reichstags gewonnen. Der Reichstag verlangt zwar Jahr für Jahr Hunderte von neuen Gesetzen. Aber man hat sich allmählich doch überzeugt, daß es ein Vorteil ist, wenn die Gesetzgebungsmaschine etwas langsam arbeitet und nicht jeder Anregung des Reichstags auch gleich Folge gegeben wird.

Keine Beantwortung von „kurzen Anfragen“ nach Schließung des Reichstags? Am 15. Mai hatte der Abgeordnete Wassermaier angefragt, wie weit die Verhandlungen mit Luxemburg über die Anrechnung von Invaliden- und Unterbleibenbeiträgen gediehen seien. Die Antwort sollte

schriftlich erfolgen. Da sie bis heute ausgeblieben ist, scheint die Regierung die Meinung zu vertreten, daß durch den Reichstagsauflösung die Anfrage nicht mehr besteht, also auch nicht mehr zu beantworten ist. — Seit Einführung der Eintragung sind 163 Anfragen gestellt worden, hieron sind fünf nicht beantwortet worden.

Kirche und Bildungswesen.

Eine Tagung der Altkatholiken. In Essen tagte während der Pfingsttage die 5. Hauptversammlung des Reichsverbandes altkatholischer Jungmannschaften, die von Vertretern und Gästen aus Preußen, Baden und Hessen zahlreich besucht war. Den Verhandlungen ging die Grundsteinlegung der neuen altkatholischen Kirche mit Schule und Gemeindehaus voraus, zu der die städtischen Behörden, die protestantischen Gemeinden und die israelitische Kultusgemeinde Vertreter entsandt hatten. Der Reichsverbandsvorstand für die nächsten zwei Jahre ging einstimmig von der Jungmannschaft Frankfurt an Essen über. Im übrigen befaßten sich die Verhandlungen mit dem inneren Ausbau des Verbandes und des Verbandsblattes.

Heer und Flotte.

Die Generalstabreise in den Reichslanden. Auf ihrer Besichtigungsreise sind die Herren des großen Generalstabes mit dem Kronprinzen, im ganzen etwa 40 Offiziere, gestern mittag kurz vor 1 Uhr in Reg. eingetroffen, um bis zum 5. Juni hier zu verweilen. Der Kronprinz und die große Mehrzahl der Offiziere nahmen im „Europäischen Hof“ Wohnung.

Kriegsminister v. Falkenhahn in Johannisthal. Der Kriegsminister, in dessen Begleitung sich Hauptmann Schumann und Oberstleutnant Schumann befanden, besuchte gestern den Flugplatz Johannisthal, besichtigte dort die Kollerische Sturzflugmaschine eingebend und prüfte sie auf ihre militärische Verwendbarkeit. Der Kriegsminister sprach sich über die Leistung des Fliegers sehr anerkennend aus.

Der Chef des sächsischen Generalstabes erhält vom 1. Oktober 1914 ab seinen Standort in Berlin, während die Zentralabteilung des Generalstabes in Dresden bleibt.

Die neue Luftfahrabteilung im Kriegsministerium hat zum Chef den Oberstleutnant Oschmann erhalten, der bisher die Verkehrsabteilung leitete. Unter ihm werden arbeiten: Major Wentz, Hauptmann Vorkisch vom Fliegerbataillon Nr. 2 und Hauptmann Schoof vom Luftschifferbataillon Nr. 2 und stellvertretender Vorstand der Luftschifferwerk.

Schiffsnachrichten. Eingetroffen: S. M. S. „Strachburg“ am 1. Juni in Puerto Plata, S. M. S. „Thetis“ am 2. Juni in Tamschov, Dampfer „Patrica“ mit dem Abfuhrtransport für die Schiffe des Kreuzerflottenwaders und S. M. S. „Cormoran“ am 3. Juni in Tinsingau.

Dock und Eisenbahn.

Zur Vereinheitlichung des deutschen Eisenbahnwesens. Die Verkehrsbevollmächtigten des Deutschen Handelstages und zahlreicher Handelskammern Deutschlands sind in Eisenach zu einer Beratung über Maßnahmen zur Vereinheitlichung des deutschen Eisenbahnwesens zusammengetreten.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Der Staatsvoranschlag für 1914/15. Wien, 3. Juni. Die Regierung ließ dem Abgeordnetenhaus durch das Präsidium den Staatsvoranschlag für 1914/15 zugehen, von der Erörterung ausgehend, daß die gedrückte Entwicklung der auf Antrag des Präsidenten des Abgeordnetenhauses eingelegten Aktion zur Wiederherstellung des normalen Zustandes in der Landesverwaltung von Böhmen und der Arbeitsfähigkeit der Abgeordneten den Wiederausgleich des Reichsrates in absehbarer Zeit ermöglichen werde. Nach dem Voranschlag betragen die Ausgaben 3.490.795.156, die Einnahmen 3.490.987.902 Kronen, der Überschuß 201.746 Kronen. Die Einnahmen aus der abgeänderten Einkommensteuer sind um 39½ Millionen höher veranschlagt. Aus den Erhöhungen der Brantweinsteuer sind 33 Millionen, aus der neuen Tabaksteuer 1½ Millionen, der neuen Schamweinsteuer 800.000 Kronen zu gewärtigen. Zur Deckung werden Gebührensüberschüsse von 1913 in Höhe von 20 Millionen und der Münzgewinn in Höhe von 9 Millionen herangezogen. Die Erhöhungen des Voranschlags beim Staatsbahnbetrieb betragen 22,3 Millionen, die gesamten Erhöhungen des Voranschlags einschließlich der Mehreinnahmen aus den neuen Steuern insgesamt 250 Millionen Kronen. Es sind Kreditoperationen im Gesamtbetrag von 222.800.000 Kronen vorgesehen, davon 120 Millionen für Eisenbahninvestitionen, 102,8 Millionen für die von den Delegationen bewilligten Spezialkredite für Heer und Marine. Die Tilgung der Staatsschulden werden aus den laufenden Einnahmen bestritten. Hierfür sind 75 Millionen Kronen eingeplant.

Kabinengen bei Kaiser Franz Joseph. Wien, 3. Juni. Der Kaiser hat heute vormittag zuerst den Thronfolger Franz Ferdinand in längerer Privataudienz und dann später auch den Marinekommandanten Admiral Haus empfangen.

Frankreich.

Ein Kabinett Viviani. Paris, 4. Juni. Viviani hat den Auftrag zur Kabinettsbildung angenommen. Er hat seine Mitarbeiter fast vollständig zusammen und hofft, für das Ministerium des Innern Leon Bourgeois zu gewinnen. Was das Programm des neuen Kabinetts anbetrifft, so weiß man bereits, daß es das Militärgesetz unverändert anwenden wird. Unter den gegenwärtigen Umständen sei es unmöglich, an dem Gesetz zu rühren, doch müsse man mit allen Kräften dafür sorgen, die Militärbefehle zu erweitern, besonders durch eine bessere militärische Vorbereitung der Jugend.

520 Wahlen für gültig erklärt. Paris, 3. Juni. Die Kammer erklärte heute nachmittag 520 Wahlen, die unbestritten sind, für gültig.

Ein Deutscher unter Spionageverdacht verhaftet. Paris, 4. Juni. In einem Dorf bei der Stadt Provins ist der angeblich aus Deutschland stammende Feldarbeiter Ludwig Renz verhaftet worden, weil er trotz seiner früher erlangten Ausweisung nach Frankreich wieder zurückkehrte. Tatsächlich soll er Spion sein. Man hat in seinem Koffer eine französische Artillerieuniform gefunden, die er anzulegen pflegte, um die Befestigungen an der Ostgrenze besser beobachten zu können.

England.

Eine Ehre des Fürsten Lichnowsky. London, 3. Juni. Der Ehren doktorgrad des bürgerlichen Rechts wurde heute nachmittag dem deutschen Botschafter Fürsten Lichnowsky in Gegenwart der Fürstin Lichnowsky und einer angesehenen akademischen Versammlung der Universität Oxford verliehen. Der öffentliche Redner sprach von der hervorragenden Stellung des Fürsten, seinen vorzüglichen öffentlichen Verdiensten und betonte, es würde ein glücklicher Tag für Oxford sein, wenn die Universität durch die Verleihung der wohlverdienten Ehre die Bande der Freundschaft zwischen Deutschland und England fester schmieden könnte. Der Fürst wurde darauf vom Vizekanzler herzlich begrüßt, der den Vorsitz führte, und nahm sodann auf den Doktorbänken Platz. Später wurde zu Ehren Lichnowskys von dem deutschen Professor Fiedler ein Frühstück gegeben, an welchem u. a. der deutsche Botschafter v. Kuhlmann und Gemahlin teilnahmen. Am Abend wurde von der Universität Oxford, der deutschen Literarischen Gesellschaft und dem Englisch-deutschen Klub zu Ehren des Fürsten ein Diner gegeben, an dem über 150 Personen teilnahmen. Fürst Lichnowsky und die Professoren erschienen im akademischen Ornat. Nach den Toasten auf den König und den Kaiser sprach Professor Dr. Fiedler und Dr. Ragan, der Rektor der Universität, auf den Fürsten. Dieser sprach in seiner Erwiderung den beiden Rednern und dem Professorenkollegium seinen Dank aus und sagte u. a., der Stolz, den er über diese Auszeichnung empfinde, werde nur durch ein anderes Gefühl übertroffen, nämlich die Befriedigung über diesen Beweis warmer Sympathie für das Deutschland und für das deutsche Vaterland. Fürst Lichnowsky erinnerte, wie schon Professor Fiedler getan, daran, daß Kaiser Wilhelm II. genau vor hundert Jahren König Friedrich Wilhelm III. in Oxford das Ehrendoktorat erhalten hätten. Sodann ging der Redner auf die Beziehungen zwischen der englischen und deutschen Wissenschaft und Literatur ein. Er glaube, seine nummehrige Zugehörigkeit zu der Universität so auffassen zu sollen, daß er in Zukunft die Beziehungen zwischen Oxford und Deutschland nach Möglichkeit fördern und entwickeln würde. Die Rede des Fürsten wurde mit stürmischem Beifall aufgenommen.

Neue Gewalttätigkeiten der Wahlrechtsurien. London, 4. Juni. In Belfast überfielen zwei Wahlweiber die Chefredakteure zweier Zeitungen. Die eine, ein Frauenzimmer von riesenhafter Statur, erhielt Zutritt zum „Belfast Telegraph“, warf den Chefredakteur auf den Boden, während die andere eine Flasche Wein über seinem Kopf entleerte. Dann begaben sie sich in das Bureau der „Belfast News“, wo sie den Chefredakteur in so brutaler Weise verprügelten, daß er krank darniederlag. Beide Attentäterinnen wurden verhaftet. Die Polizei traf umfassende Maßnahmen, um ein etwaiges Attentat an dem König, das man nach den Vorgängen der letzten Tage befürchten muß, zu verhindern.

Portugal.

Die Studentenunruhen in Coimbra. Lissabon, 3. Juni. Das Lyzeum von Coimbra wurde geschlossen. Die Vorlesungen an der Universität sind eingestellt worden. Über 200 Studenten sind unter dem Verdacht der Teilnahme an den bewaffneten Zusammenstößen der letzten Tage verhaftet worden. Eine strenge Untersuchung ist gegen sie eingeleitet. Der Ministerpräsident hat Anordnungen getroffen, daß die Politik aus der Schule verboten wird.

Rußland.

Die Neuwahl des Duma-Präsidenten. Petersburg, 3. Juni. Der Oberst Rodjanko wurde mit 217 gegen 9 Stimmen zum Präsidenten der Duma und der Oberst Varunkin mit 205 gegen 21 Stimmen zum Vizepräsidenten wiedergewählt. Die aus den Fortschrittlichen, den Radikalen, den Arbeiterparteien und den Sozialisten sich zusammenschließende Opposition enthielt sich der Abstimmung. Als Rodjanko seinen Sessel einnahm, wurde er vom Zentrum und der Rechten mit lebhaftem Beifall begrüßt. Er dankte der Duma für das ihm von neuem bewiesene Vertrauen, aus dem er die Zustimmung der Duma schöpfe, ihren Präsidenten unterstützen zu wollen, um die in der gegenwärtigen Session vorliegenden gesetzgeberischen Arbeiten zu einem glücklichen Ende zu führen. Der Präsident forderte sie dann auf, gegenüber anders gerichteten Meinungen Duldsamkeit zu zeigen und die traurigen Umstände zu vermeiden, welche die glänzende Tätigkeit der Duma, der das Wohl des Vaterlandes vorstehe, verunkelnde. (Wiederholter Beifall und Bravorufe aus dem Zentrum und der Rechten.) Da der gestern zum ersten Vizepräsidenten gewählte Oberst Protosow zugunsten Varunkins auf die Ernennung zum ersten Vizepräsidenten verzichtete, wurde dieser zum ersten Vizepräsidenten proklamiert.

Neue Militärkredite bewilligt. Petersburg, 3. Juni. Die Budgetkommission der Duma hat in geheimer Sitzung folgende neue Militärkredite bewilligt: 1. Zur Errichtung neuer strategischer Wege an der weißrussischen Grenze. 2. Zur Vermehrung der Vorräte an Mägen. 3. Zur Erbauung neuer Festungen. 4. Die Peter-Paul-Festung erhält eine neue Garnison.

Ein Bäderausbruch. Jekaterinoslaw, 3. Juni. Hier traten familiäre Angelegenheiten der Prokuratorien in den Ausbruch und infolgedessen droht der Stadt die Hungersnot. Die Polizei verhaftete gegen hundert Streikende.

Balkanstaaten.

Subskription für einen Drednought. Athen, 3. Juni. In ganz Griechenland wurde der Namensdag des Königs mit allgemeiner großer Begeisterung gefeiert. Bei dieser Gelegenheit wurde eine Subskription für einen Drednought eröffnet, der den Namen des Königs tragen soll. 30 Millionen sind bereits gezeichnet.

Die serbische Kabinettskrise. Belgrad, 3. Juni. Der König hat die Demission des Kabinetts angenommen. Ministerpräsident Pašić und der Präsident der Schupatinska Rifolitsa wurden zu einer Beratung der parlamentarischen Situation ins Palais berufen.

Türkei.

Eröffnung der ersten Südbahn der Bagdadbahn. Bagdad, 3. Juni. Gestern ist die Teilstrecke der Bagdadbahn Bagdad-Sumita, die eine Länge von 62 Kilometern besitzt, abgenommen und dem Betrieb übergeben worden.

Vereinigte Staaten.

Der Streit mit England über die Panamakanalgebühren. Washington, 3. Juni. Der Senatsauschuß für auswärtige Angelegenheiten nahm mit 8 gegen 6 Stimmen einen Antrag an, in welchem der Präsident aufgefordert wird, mit

Kursberichte vom 4. Juni 1914.

Eigene Drahtberichte des Wiesbadener Tagblatts

1 Pfd. Sterling	20.40
1 Franc, 1 Læ, 1 Peseta, 1 Lira	— 50
1 österr. fl. i. G.	2. —
1 fl. ö. Whrg.	1.70
1 österr.-ungar. Krone	— 85
100 fl. öst. Konv.-Münze	105 fl.-Whrg.
1 skand. Krone	1.125

1 fl. holl.	1.70
1 alter Gold-Rubel	3.20
1 Rubel, alter Kredit-Rubel	2.16
1 Peso	4.—
1 Dollar	4.20
7 tl. süddeutsche Warg.	12.—
1 Mk. Bko.	1.50

Berliner Börse.

Div.	Bank-Aktien.	In %	Div.	In %	
10 1/2	Berliner Handelsges.	150.50	10	Rheinische Stahlw.	157.60
10	Commerz u. Disc.-B.	107.50	12	Riebeck Moniat	157.00
10 1/2	Darmstädter Bank	116.25	10	Rombacher Hüttenw.	154.25
12 1/2	Deutsche Bank	239.25		Wittener Stahlröhren	148.50
10	D. Ell. u. Wechselb.	112.		Chemische Werke.	
10	Disconto-Commandit	186.90	30	Albert, Chem. u.	395.
10 1/2	Dresdner Bank	149.	30	Bad. Anilin u. Soda	597.75
7	Meisinger Hyp.-Bank	143.	30	Griesheim Elektr.	248.50
6 1/2	Mitteld. Creditbank	116.	10	Höchstes Fabrikwerk	587.1
7	Nationalb. f. Deutschl.	109.75	15	Milch & Co.	256.75
10 1/2	Oesterr. Kreditanst.	—	12 1/2	Rittergewerke	190.50
10 1/2	Petersb. Intern. Bk.	177.90	14	Aug. Wegelin	216.50
15 1/2	Reichsbank	138.		Elektrizitätsgesellschaften.	
13	Schaaffh. Bankverein	108.80	25	Akkumulatoren	301.25
	Bahnen- und Schifffahrt.		14	Allgem. Elektr.-Ges.	243.
10	Canada-Pacific	198.60	5	Bergmann Elektr.	116.10
6	Ballimore und Ohio	90.40	11	Deutsche Ueberr.-El.	175.90
6	Deutsche E.-Betr.-G.	109.	11	El. Untern. Zürich	194.50
10	Hamb.-Am. Paketf.	127.40	10	Ges. f. elektr. Untern.	158.90
20	Hansa-Dampfschiff.	250.	9	Russ. Allg. Elektr.-G.	143.55
10	Niederwaldsbahn	19.	8	Schuckert Elektr.	145.25
24	Nordd. Lloyd	111.	6 1/2	Siemens elektr. Betr.	113.75
0	Oesterr.-Ung. Staatsb.	—		Maschinen- u. Metallindustrie.	
0	Oesterr. Südb. (Lomb.)	19.	20	Adler Fahrradw.	335.25
6	Orielet. E.-Betr.-G.	—	10	Bremer Vulkan	139.50
6	Pennsylvania	—	0	Bruchsal Maschinen	343.
6 1/2	Südd. Eisenbahn-G.	129.75	0	Breuer u. Höchst/M.	—
7 1/2	Schwabing-Eisenb.	138.75	10	Ditropko, Bielef. M.	304.55
	Brauereien.		15	Federat.-Ind. Cassel	118.55
13	Schultheis	270.10	9	Gasmotoren Deutz	152.60
10	Leipz. Bierbr. Riebeck	164.50	20	Kronprinz. Metallh.	259.
0	Wiesbad. Kronenbr.	—	18	Ludwig Löwe & Co.	310.80
	Bau- u. Tiefbohr-Unternehm.		11	Franz Meßlin & Co.	123.75
1	Betow- und Monierbau	153.30	4	Orenstein & Koppel	70.36
23	Deutsche Erdöl-Ges.	213.	0	Rhein. Metallwarenf.	100.50
15	Gebhardt & Kögel	233.50	11	Rockstr. & Schneider	143.50
6	Neut Boden-A.-G.	60.25	11	Silesia Emailierwerk	112.50
	Bergwerks-Unternehmungen.		12	Ver. D. Nickelwerke	293.
12	Amstet-Friede	158.	12	Wegelin & Hübner	151.25
10	Brauer Walzwerk	107.50		Papier- u. Zellstofffabriken.	
14	Böckmer Gießstahl	221.70	28	Assandorfer	377.
7	Budorus Eisenwerk	104.75	11	Kosheim Zellulose	101.25
13	Concordia Bergbau	356.	10	Vazirner Papierf.	115.75
10	Deutch-Luxemb. B.	132.		Textilindustrie.	
12	Donnersmarchhütte	357.	30	Mech. Weh. Linden	219.60
10	Eisenwerk Kraft	179.50	10	Nrd. Wollkämmerei	141.20
20	Eisenhütte Thale	196.	40	Ver. Glanzstoff-Fabr.	604.50
10	Eschw. Bergwerk	226.25		Verschiedene.	
11	Geiswender Eisenwerk	145.10	0	Adler Porz.-Anst.	107.
10	Gelsenk. Bergwerk	183.20	32	D. Walf. u. Mun.-F.	347.
10	Harpert. Bergbau	178.	9	Linden Eismaschinen	124.30
24	Hörsch-Eisen u. Stahl	314.75	6	Mark- und Kühlballe	93.50
10	Ilse Bergbau	475.50	10	Nobel-Dynam.-Trust	166.75
8	Königs- u. Laurahütte	146.25	22 1/2	Porzellanfabr. Kahla	304.
10	Langhammer von.	174.50	3	Rositzer Zuckerraff.	135.
10	Leonh.-Braunkohlen	186.25	28	Spritzbank, A.-G.	440.
13 1/2	Mannebm.-Röhrenw.	205.	26	Ver. Köln Röttweiler	325.90
11	Möhl. Bergwerksw.	156.50	5	South Westafica Co.	114.50
15	Obersch. Koks.	218.25	7	Türkmoase	163.60
18	Phönix-Bergb. u. Hütten	235.90			
24	Rhein.-Nass. Bergw.	205.			

Vorl. Letzt,		In %
7 1/2	7 1/2 Berg.-Märk. Bank	151.25
9 1/2	9 1/2 Berl. Handelsg.	151.
6 1/2	6 1/2 do. Hyp.-B.L.A.B.	110.50
6.	6. Breslauer D.-Bk.	107.10
6 1/2	6 1/2 Comm. u. Disc.-B.	106.50
6 1/2	6 1/2 Darmstädter Bk.	116.30
12 1/2	12 1/2 Deutsche B. S. L.	116.50
12 1/2	12 1/2 Deutsche B. S. L.	240.50
5.	5. do. Asiat. B. T.	180.50
5.	5. do. EF. u. W. Th.	112.25
7.	7. Deutsch. Hyp.-B.	142.
6 1/2	6 1/2 Dt. Natb. in Brem.	113.
9.	9. Dt. Überseeb. Th.	155.60
6.	6. do. Ver.-Bank	118.30
10.	10. Disconto-Ges.	186.90
5 1/2	5 1/2 Dresdner Bank	149.50
7 1/2	7 1/2 Eisenbahnbank	149.25
10.	10. Eisenbahn-Bk.	164.
9.	9. Eisenbahn-Bk.	187.
9.	9. Frankfurter Bank	196.
9 1/2	9 1/2 do. H.-Bk.	214.75
8.	8. do. Hyp. K.-V.	155.70
9.	9. Oestherg. K.-B. Th.	165.10
9.	9. Luxemb. Intern. Bankfr.	148.50
7 1/2	7 1/2 Metallh. u. Met.-G.	136.50
5 1/4	5 1/4 Minde. Bldk. Gr.	—
7.	7. Minde. Kreditbk.	116.25
7.	7. Minde. Priv. Mge.	118.30
6 1/2	6 1/2 Natbk. f. Dtschl.	110.37
1.	1. Nürnberg. Vereinsbk.	248.80
7 1/2	7 1/2 Oest.-Ungar. Bk. Kr.	140.90
7.	7. Oest. Länderb.	124.
10 1/2	10 1/2 do. Cred.-A. 5. fl.	190.62
7.	7. Pfälz. Bank	192.75
9.	9. do. Hypot.-Bank	194.
8.	8. Preuss. B.-C. B. Th.	151.50
6.	6. do. Hyp.-A.-B.	112.
5 1/2	5 1/2 Reichsbank	133.30
7.	7. Rhein. Credit-B.	126.50
9.	9. do. Hypot.-Bank	195.
7.	7. Rh.-Westf. Disc.-G.	111.
5	5. Scharfz. Bankver.	109.
	do. U.	109.
6.	6. Südd. Disconto-G.	111.80
8.	8. do. Bodencred.-B.	178.50
5 1/2	5 1/2 Schwarzb. Hyp.-B.	101.75
7 1/2	7 1/2 Wiener Bank-V.	129.37
7.	7. Württbl. Bankanst.	133.80
5 1/2	5 1/2 do. Notendr. B.	116.25
7.	7. do. Vereinsbk. fl.	133.50
9.	9. Banque Ottomane Fr.	122.
Deutsche Kolonial-Ges.		
11.	10. Otaviaminen Fr.	118.
5.	7 1/2 South West Afr. C.	114.60
	do. U.	114.75
Div. Industrie-Aktion.		
Vorl. Letzt,		In %

Vorl. Letzt.		In %
8 1/2	M. Mot. Oberura.	154.80
9. 10.	• Pokorný u. W.	135.20
12. 12.	• Pilz, Näh. Kays.	—
16. 16.	• Selin, Frankent.	335.
9. 9.	• Schraub. Krom.	154.
12. 12.	• Witten, Stahl	—
9. 9.	MetalGeb. Ding, N.	197.
10. 10.	Waggon Fuchs	137.50
18. 23.	Napit. Pr.-G. Nob.	403.
10. 10.	Olaf, Ver. D.	108.50
3. 3.	Porzellan Wesel	52.50
12. 10.	Preuss. Spirit, abt.	385.
8. 8.	Pulverf. Pf. Sel.	130.
12. 12.	Schroffless, Steamp.	201.
9. 9.	Schulff. Vr. Frank.	114.20
10. 11.	• V. Falda	142.
8. 8.	• Frankl, Herz	193.80
7. 7.	Seiland, (Wolff)	114.
12/15	Sieg. Eisenb. u. Bckh.	184.
14. 15.	Glazind. Stenema	220.50
9. 10.	Steuau Romana	142.80
8/10	Spinn. Tric., Bes.	136.
5. 8.	• Westd. juce	110.40
9. 10.	D. Verlags-Anst.	168.70
15. 15.	Zellst-Fabr. Walld.	173.50
25. 25.	Zuckerfab. Frankent	417.50

Div. Bergwerks-Aktien.		In %
12. 12.	Aumetz-Friede	159.80
6 10	Berzelius Bensberg	140.
10. 14.	Boch. Bb. n. G.	222.
9. 9.	Braunk.-W. Leont.	—
6. 7.	Bunder Eisenc.	105.
15. 22.	Cons. Bergb.-G.	356.25
11. 10.	Deutsch-Luxemb.	129.50
8. 10.	Eschweiler Bergw.	227.
10. 15.	Friedrichshütte	163.50
10. 10.	Geisenkirchen	—
9. 11.	Harpener Bergb.	163.62
9. 11.	Hibernia Bergw.	178.50
10. 11.	Kalw. Ascherl.	—
11. 13.	• Westereg	192.
4/10	• P.-A.	95.
0. 6.	Königin Marienh.	81.
0. 0.	Lothring. Eisenc.	—
3/10	Oberschl. E.-B.	92.50
0. 3.	Oberschl. Eis.-In.	70.70
18. 18.	Phönix Bergbau	239.25
12. 12.	Riebeck, Montan	188.
6. 8.	V. Könn. u. Laura Thlr.	147.
19. 20.	Ostr. Alp. M. 6 fl.	—

Aktien v. Transp.-Anstalten.		
Divid.	a) Deutsche.	In %
8 1/2	• Lübeck-Büchen	184.70
7. 7.	Alig. D. Kleinb.	134.20

		In %
349	do. Ser. 1 u. 15	86.80
349	do. Hyp.-C. W.-Bk.	97.60
349	do.	90.70
349	do. Rd.-C.-A. Wbzg.	93.
349	do. S. 1, 3-6, 20, 21	83.
349	Nürnberg-V.B., S. 13, 20, 21	97.10
349	do. S. 36 u. 39 u. 29, 21	97.10
349	do.	87.
349	Berlin. Hypothekenb.	100.50
349	do.	92.25
349	do.	82.50
349	do.	94.80
349	Braun. Han. Hyp. S. 21 u. 21	94.80
349	do. S. 21	94.80
349	do. S. 29	85.80
349	D.-Or.-Cr. Gotha S. 6 u. 7	95.50
349	do. S. 19 uk. 1921	95.50
349	do. rückg. 110	101.30
349	do. S. 5 u. 8	85.
349	D. Hyp.-Bk. S. 10 u. 14	94.
349	do. S. 22 u. 23 uk. 21	96.
349	do. 13 u. 13a uk. 13	97.75
349	do. köndm. ab 1905	84.25
349	Frkf. Hyp.-B. Ser. 14	95.
349	do. S. 20 uk. 1915	98.50
349	do. Ser. 21 uk. 20	95.
349	do. S. 16 u. 17	95.
349	do. S. 12, 13, S. u. 19	95.40
349	do. Komm.-Ob. S. 1	95.80
349	do. Hyp.-Kred.-V. S. 15-19	94.
349	21-27, 31, 34-42	94.
349	do. S. 43 u. 46	94.50
349	do. S. 48 uk. 1917	94.50
349	do. S. 51 uk. 1910	95.50
349	do. S. 52 uk. 1921	96.
349	do. S. 44 uk. 1913	95.50
349	do. S. 28-30 u. 32	95.50
349	Land. Credit. Pfand. uk. 17	85.
349	do. unk. 1918	95.50
349	Hamburg. H. D. S. 141-470	95.
349	do. 471-540 unk. 1916	95.50
349	do. 541-610 unk. 1918	95.50
349	do. 611-690 u. 1921	95.50
349	do. S. 1-190, 301-330	94.50
349	Meim. Hyp.-Bk. S. 2, 6 u. 19	94.50
349	do. S. 5 u. 9 uk. 1917	94.50
349	do. S. 11 u. 1916	94.50
349	do. S. 12 u. 1917	94.60
349	do. S. 13 u. 1918	94.70
349	do. S. 14 u. 1919	94.80
349	do. S. 16 u. 1921	95.40
349	do. S. 17 u. 1922	93.80
349	do.	86.
349	do. kb. ab 05 u. 07	83.
349	do. Ser. 10	93.50
349	Mitteld. B.-C. 2-4	93.50
349	do. S. 7 rückg. 1922	84.
349	do. unk. b. 1905	93.25
349	Nordd. Grdk. Weim.	93.40
349	do.	97.30
349	Pfalz. Hyp.-B. uk. 1917	87.50
349	do.	—
349	Freuß. Bod.-Cr.-Act.-B.	94.40
349	do. S. 17, 18 u. 21	94.40
349	do. S. 22 uk. 1915	94.40
349	do. S. 25 u. 1918	94.60
349	do. S. 26 u. 1919	94.90
349	do. S. 27 u. 1920	94.90
349	do. S. 28 u. 1921	95.40
349	do. S. 29 u. 1921	95.60

	In %
Westd. Bof. Köln S. 7/1	94.20
do. S. 8	94.
do. S. 3 u. 4	84.
do. S. 9	84.
Würtl. H.-B. Em. b. 92	99.50
do.	87.
Würtl. Kreditv. uk. 20	96.
do. S. 12	97.
Würtl. Vereinsb. 20	98.
do. S. 15	99.50
Städtich-od. provincial-grant.	
L.d. Hess.-H. uk. 1913	96.00
do. Serie I. 2. 6-8	84.75
L.-K(Cass.) S. 22 uk. 1914	90.25
do. S. 27 * 1916	90.25
do. S. 24 uk. 1921	98.50
do. S. 23 * 1922	96.00
do. S. 21 * 1917	87.
Nass.-L. F. L. V. u. W. 15	89.
do. L.H. Z. uk. 20	89.
do. L.H. U. u. X	90.
do. L.H. Y	99.
do. Lit. J	91.50
do. F. O. H. K. L	91.50
do. M. N. P. Q	91.50
do. Lit. R. S	91.50
do. Lit. T	91.50
do. Lit. O	88.
Diverse Obligationen.	
	In %
Aschaff. Bantp. Hyp. A	95.50
Badcrun Eisenwerk	100.
Cementw. Heidelberg	100.20
Chem. Bad. Anil.	95.75
do. Blei- u. Silb. Braub.	100.50
do. Orisheims El.	100.
do. Farbw. Höchst	100.
do. Ind. Mannh.	93.50
do. Kalle & Co. H.	94.50
Deutsch-Luxemb. sk. 15	99.50
Est.-B. Frankt. a. M.	90.
do.	99.50
Eisenb.-Renten-Bk.	94.25
do.	101.
Elbair. Allg. Ges. S. VI	100.90
do. S. VII	102.80
do. Dtsch. Ueberseeg.	96.80
do. Ges. Laßmeyer	90.
do.	92.
do. Rheingau uk. 17	100.30
do. Schruckert v. 06	87.
do.	95.30
do. Rhein. uk. 15/17	100.30
do. Betr. A.-G. Siem.	97.
do. Siem. u. Halske	100.30
do. uk. 20	98.
do. Voigt u. Haefl. Fld.	98.
Frankfurter Hof Hyp.	95.80
Hötel Nassau, Wiesb.	97.
Lindes-Eisenmach. v. 1913	97.10
Mannh. Lagerh.-Ges.	95.50
Metall.-Ges. Frankf.	100.
Oeffarb. Verein Dtsch.	101.
Sellindast. Wolff Hyp.	97.60
Zellst. Waldhof Mannh.	97.60

Frankfurter Börse.

Staats-Papiere.			Zf.	In %				
Zf.	a) Deutsche.	In %						
1.	D. R.-Schatz-Anw.	100,10	1/2	Chile Gold-Anl. v. 05/8	87,50			
1.	D. R.-Anl. unkr. 1895	98,80	1/2	Chin. St.-Anl. v. 1895	92,50			
3/4	D. Reichs-Anleihe	86,60	5.	Chin. St.-Anl. v. 1899	90,80			
3/4	do.	77,20	1/2	do. 1898	89,55			
4.	Pr. Kons. unkr. 1918	98,80	5.	do. St.-E.-B. v. 11/18	92,25			
4.	Pr. Schutz-Anw. 1917	100.	5.	do. St. E. Tiem.-Pnk.	89,20			
3/4	Preuss. Konsols	86,55	5.	Cuba St.-A. 04/18 f. G. A	100,30			
3/4	do.	77,40	1/2	do. St. E. G. abf. 1919	94,90			
4.	Bad. Anleihe 1913	87,50	1/2	Japan. Anl. S. II	90,60			
4.	do. von 1913	92,25	4.	do. v. 1905 S. 12 - 19	—			
3/4	do. Anl. (abg.)	88.	5.	Marokko von 1910	101,60			
3/4	do. von 1892 b. 1894	86,50	5.	Mex. an. inn. I-V Pes.	69,90			
3/4	do. A. 1902 uk. b. 1910	86.	5.	do. cons. ins. 99 str. d.	—			
3/4	do. 1904 unkr. b. 1912	86.	4.	do. Gold v. 1904 str. d.	69,8			
3.	do. von 1896	98,75	1.	do. cons. inn. 5000 Pz.	48.			
3/4	Bayr. E.-E.-A. unkr. 06	98,75	5.	Tamsul (25) Mex. Z.	—			
3/4	do. E.-E.-A. Anl. uk. 1930	85,05	5.	Sao Paulo v. 08 I. G.	—			
3/4	do. E.-B. u. A. A.	75,90						
3/4	do. E.-B.-Anleihe	76,05	Provinzial- u. Kommunal-			Zf.	Obligationen.	In %
4.	do. Pfälz. E. B. Prior.	98.	4.	Rheingr. 20, 21, 31-34	97.			
4.	Elsass-Lothr. Rente	87,80	4.	do. 35-38	96.			
4.	Hamb. St.-A. 1900 n. 09	87,10	3/4	do. 22 u. 23	94.			
3/4	D. R. 87, 91, 93, 94	78.	3/4	do. 30	89,80			
3.	do. 86, 97, 02	85,15	3/4	do. 10, 12-16, 19, 24, 29	87.			
4.	Gr. Hess. 1899	78.	3/4	do. 15	94,50			
4.	do. unkr. 1921	77,50	3/4	do. 11 u. 14	93,50			
3/4	do. (abg.)	87,85	4.	Pr. Oberhess. unkr. 17	95,70			
3.	Sächsische Rente	85.	4.	Friedl. A. v. 1891	96,70			
4.	Württemb. unkr. 1915	87,85	4.	do. v. 1910 unkr. 1920	93,80			
3/4	do. 1895-95	85.	4.	do. v. 1911 unkr. 1922	97,10			
3/4	do. 1903	77,80	3/4	do. Lit. N. u. Q (abg.)	86,80			
3/4	do. 1896	—	3/4	do. Lit. R (abg.)	93,50			
			3/4	do. Lit. S von 1880	93.			
			3/4	do. W v. 90 u. 08	90.			
			3/4	do. Str.-B. v. 1899	86.			
			3/4	do. v. 1901 Abt. I	88,50			
			3/4	do. II, III	—			
			3/4	do. 1903	88.			
			3/4	do. 1906 I, II	89.			
			3/4	do. v. Hockenheim	—			
			3/4	Berlin von 1886-92	89,90			
			4.	Darmstadt v. 09 n. 16	—			
			3/4	do. v. 05 am. ab 1910	88,50			
			3/4	Quessen v. 1907-1917	94,50			
			3/4	do. v. 03 uk. b. 08	87.			
			3/4	Homb. v. H. H. 1880 n. 09	90.			
			3/4	Köln von 1900 n. 05	95,50			
			3/4	Limburg abg.	94,50			
			3/4	Mulzer 1907 n. 1916	—			
			3/4	do. (abg.) 1878 n. 83	—			
			3/4	do. (abg.) 1905 uk. b. 15	87,60			
			4.	Mannh. 1912 unkr. 1917	96.			
			3/4	do. 1904-1905	—			
			4.	München v. 12 uk. 42	—			
			4.	Nürnberg v. 12 uk. 47	—			
			4.	Wiesbaden v. 1900-01	—			
			4.	do. v. 1903 uk. 1016	—			
			4.	do. v. 1900-01	—			
			4.	do. von 1902	—			
			4.	do. von 1908 S. I	—			
			4.	do. 1908 S. II, u. 1910	—			
			4.	do. 1912 S. III, u. 22	—			
			3/4	do. (abg.) v. 79	—			
			3/4	do. v. 83	—			
			3/4	do. v. 1887, 96, 98, 02	—			
			4.	Worms v. 1901 n. 97	—			
			4.	Christiana von 1894	—			
			4.	Kopenh. v. 01 n. 11	—			
			3/4	do. von 1885	89,30			
			3/4	Neapel st. gar. Lire	95,20			
			4.	Stockholm v. 1880	92.			
			4.	St. Basel-Afr. 1892 Pes.	—			
			4.	do. 1900 I. G. (409) Lit.	—			
			3/4	do. v. 88 I. G.	—			
			Div. Bank-Aktien.				In %	
			Verk. Letzt.					
			4.	B&A Deutsch. Creditan	100.			
			4.	B&A Elsass. Bankges.	121,75			
			4.	B&A Badische Bank	123.			
			10.	B. L. L. Intern. Zurr.	104,75			
			4.	do. Bod.-C.-A. W.	128.			
			8.	do. Handelsb. A. H.	148,30			
			13 1/2	do. Hyp. u. Wechs.	287.			
			4.	B&A Barmer Bank-V.	109,5			
			II. Ausserdeutsche.					
5.	Arg. 1000 tr. 1912 Pes.	98,80						
5.	do. 1909 tr. ab 1910	97,30						
5.	do. Auss. E.-B. I. O. 90 g	98,30						
4 1/2	do. Innere von 1888	—						
4.	do. Liss. O.-Am. 1897	—						
4.	Chile-Ank. von 1911	93,60						

3.	0.	ad. Zell. Wagn. n.	219.50
15.	15.	Blattf. Fabr. n.	270.
10.	11.	Bräuerl. Bindung.	183.50
7.	7.	Henningsen nfg.	124.50
9.	9.	Herkules Cass.	152.
3/4	3/4	Hofbr. Nicol.	68.
7.	7.	Kempff	120.
3.	0.	Löwenbr. Sla.	40.
10.	9.	Mainzer Br.	170.60
9.	9.	Nürnberg	171.
7.	7.	Rettenmayer	116.
0	0	Schöffler-Bg.	58.
11 1/2	11 1/2	Stern, Oberrad.	183.50
8.	8.	Bronzet. Schlenk	110.
12.	9.	Ceßal., Bayr. (W.)	151.
10.	10.	Cem. Heidech.	146.
7.	8.	F. Karist.	125.
8.	8.	Lothr. Metz.	126.40
10.	10.	Cham. u. Th. W. A.	131.
7/2	8.	Chem. A. C. Guano.	117.50
		Bad. A. u. Sodat.	695.75
	0	Illeg. Südb. Brau.	73.50
50.	30.	D. Goldt. u. Sch.	21.75
12.	14.	Fabr. Gdmg.	230.50
		Goldschmidt	204.
14.	11.	F. Grisch. El.	249.75
30.	30.	Farbw. Höchst.	589.25
0	0	Fbw. Müßelheim	64.75
30.	30.	Fabr. v. Mannn.	209.
12.	12.	Weilerder-Meer	205.
30.	30.	Werke Albert	395.
14.	15.	Holzverkohls.	306.10
12.	12 1/2	Rügenerwerke	191.
18.	16.	Schramm L. Farb.	268.
12.	12.	Uh. Fabr. Ver.	228.
14.	14.	Wegst. Radd.	216.
5.	10.	Dykerb. u. Prh. Melb.	—
8.	8.	Drachthd., Südd.	119.
25.	25.	El. Accum. Berlin	299.25
14.	14.	Allig. Oes. Berl.	243.
		Ult.	243.50
5.	5.	Bergm.-Werke	117.
7.	8.	Brownhov. & C.	147.50
5.	5 1/2	Contin. Nürnberg	101.
10.	11.	Dtsch.-Übere.	175.25
		Ult.	17.25
6.	8.	El. Felt. u. Gaill. L.	148.
		Ult.	152.
4.	4.	W. Homb. v. d. It.	116.
5.	6.	Lakmeyer	138.80
7 1/2	7 1/2	Licht u. Kraft	128.50
11.	9.	Lief.-Os., Berl.	198.
12.	12.	Rein. O. u. R.	197.80
8.	8.	Schuckert	145.90
		Ult.	145.75
7 1/2	8.	Rhein.	138.50
12.	12.	Siem. u. Hals.	213.
		Ult.	213.62
6 1/2	6 1/2	Siemens, Betr.	114.75
10.	10.	Th. O. Desch. A.	121.
7.	7.	Voigt & Haeflin, F.	200.80
7.	7.	Feint & S. Frk. Sekt.	92.
7.	7.	Gummi. Quast.	185.
0	0	Gummi. Rhr.-Frid.	117.
0	0	Jo. Müntel, (Fet.)	80.
7.	7.	Hafenmüll., Berl.	113.50
7.	7.	Hed. Kap. u. Sch. K.	110.
8.	9.	Ölkirch Mith. Strass.	118.50
8.	8.	Jungb. Och. Scharr.	130.
12.	12.	Kalk Rn. Westl.	159.30
9.	9.	Lederf. N. Spier	189.
7 1/2	7 1/2	Rothf. Kreutz.	106.
3.	5.	Löhnsber. Mühle	42.
10.	10.	Lothwigh. W. M.	142.
30.	30.	Masch. A. Kleyer	333.60
6.	7.	Arnaut, Hülper	91.
10.	9.	Baden, Weinh.	123.
12.	12.	Beck u. Henkel	180.
28.	28.	Bielefeld D.	301.
10.	12.	Daimler-Mot.	388.
6.	5.	Esslingen	89.
9.	7.	Fabr. v. Schf.	95.
5.	6.	Masch. Fabrzt. Ess.	100.50
18.	23.	F. H. & It. Enz.	395.
9.	9.	Garm. Deutz	124.
17.	18.	Gritsch. Durl.	175.70
8.	10.	Karlsruh.	175.70
13 1/2	13 1/2	Mannem. R.	206.25
0.	9.	Masch. n. A. Kl.	139.
13.	10.	Morhus	168.

7 1/2	0	Hochb. Berlin	131.
7 1/2	0	Schani, E.-B., Akt.	139.12
6	0 1/2	Südd. Eisenb.-Ges.	129.25
5	0	Westd. Eisenb.-G.	—
5	1 1/2	Hamb.-Am. Pack.	128.
9	10	Nordd. Lloyd	111.62
b) Ausländische.			
10 1/2	12 1/2	Österr. Lit. A. & fl.	—
11 1/2	12	do. Lit. B.	—
7	7 1/2	Öst.-Ung. St.-B. Fr.	150.75
0	0	do. Südd. (Lomb.)	18.87
4	4	Prag-Dux Fr.-A. & fl.	—
5	5	do. St.-Akt.	—
1 1/2	2 1/2	Raab-Öd.-Ebenfurt	64.50
7	8	Orient-E.-B.-Betr.-G.	—
6	0	Batlim, n. Ohio Doll.	91.75
6	0	Pennsylv. R. R.	111.
5	5 1/2	Antal, Eis.-B.	—
5	5	Prince, Heaps, Fr.	—
10	11	Grazer Tramway & fl.	105.
Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst.			
Zfl.		a) Deutsche.	In %
3	3	Allg. D. Kleinb. abg. A	74.30
4 1/2	4	Allg. Lok.-u. Str.-B. 98	90.
4 1/2	4	Bad. A.-G. f. Schiff.	—
4 1/2	4	Casseler Strassenbahn	92.70
4 1/2	4	D. E.-B.-Betr.-G. St. II	89.
4 1/2	4	D. Eab.-O. (F.) S. II u. V	100.
4 1/2	4	Nordd. Lloyd uk. h. 06	—
4 1/2	4	do. 1908 uk. h. 113	—
4	4	do. v. 02 uk. 07	—
4	4	Südd. Eisenbahn v. 07	—
3 1/2	3 1/2	Südd. Eisenbahn	54.40
		b) Ausländische.	
4	4	Elisabethst. str. in Golo. A	—
3 1/2	3 1/2	Öst. Nordwestb. v. 74	100.50
3 1/2	3 1/2	do. conv. v. 74	80.
3 1/2	3 1/2	do. v. 1903 Lit. C.	100.
3 1/2	3 1/2	do. Lit. A. st. f. G. & fl.	77.
3 1/2	3 1/2	conv. L. A. Kr.	—
3 1/2	3 1/2	von 1903 L. A.	—
3 1/2	3 1/2	do. L. B. st. f. G. & fl.	—
3 1/2	3 1/2	conv. L. A. Kr.	76.50
3 1/2	3 1/2	von 1903 L. G.	—
3 1/2	3 1/2	Südd. (uk.) st. f. G. & fl.	97.60
4	4	do.	—
3 1/2	3 1/2	do. Fr.	50.90
2 1/2	2 1/2	do. E. v. 1871 L. G.	—
5	5	do. Staatsb. 73.74 A	102.
5	5	do. Brillan-Röß Thl.	100.20
4	4	do. Staatsb. v. 83 A	88.36
1	1	do. XX, I.-VIII. Em. Fr.	73.10
3	3	do. IX. Em.	70.50
3	3	do. von 1885	70.50
3	3	do. v. 1893 st. f. G. & fl.	66.70
3	3	Prag-Dux 1896 st. f. G. & fl.	71.60
3	3	Rab.-Öd. E. st. f. G. & fl.	76.60
2 1/2	2 1/2	Livorn. Lit. G. st. f. G. & fl.	69.20
2 1/2	2 1/2	Südd.-Ital. S. A.-H. Le	65.20
4	4	Tuscanische Central	111.90
3	3	Westzailän. v. 79 Fr.	100.0
3 1/2	3 1/2	Goetharbahn	59.50
4	4	Kurik.-Kiew st. f. gar. A	86.
4	4	do. Chark. 89	84.70
4 1/2	4 1/2	Mosk. Kasan E.-B. 1909	94.50
4	4	do. uk. 1915 st. f. G.	—
4 1/2	4 1/2	do. Wor. ab 1910 st. f.	94.60
4	4	do. von 95 st. f. G.	84.50
4	4	Podolische verl. 1915	94.
4	4	Russ. Südost v. 97	—
4	4	do. Südwest st. f. G.	—
4	4	Warsch.-Wien st. f. gar.	—
4 1/2	4 1/2	Wladikavkaz v. 1912	94.30
4 1/2	4 1/2	Anzelsche I. G.	90.10
4 1/2	4 1/2	Port. E.-B. v. 891 Rg.	63.75
3	3	Saloniki-Monastir	—
5	5	Tehuantepec rdz. 1914	—
Plandbr. u. Schuldversch. v. Hypothek.-Banken.			
Zfl.			In %
1 1/2	1 1/2	Allg. R.-A., Stuttg.	87.
1 1/2	1 1/2	Bay. Vm.-B. München	90.10
4	4	do. Händl.	86.8

4.	do.	v. 1909, 01 u. 03	93.80
4.	do.	v. 1906	93.70
4.	do.	v. 1907	93.60
4.	do.	v. 1909	93.50
4.	do.	v. 1910	93.50
4.	do.	v. 1912	93.40
3 1/2	do.	v. 1886/89/94/96	94.70
3 1/2	do.	v. 1904 uk. 13	94.50
4.	do.	Kom. 01 kd. 10	95.40
4.	do.	05 uk. 17	95.40
4.	do.	12 uk. 22	95.40
3 1/2	do.	87 v. u. 06	96.
3 1/2	do.	00	96.50
4 1/2	Pr.	Hypoth.-Akt.-Bk.	
4.	do.	rz. Sr. 125 anl 80 %	92.40
3 1/2	do.		92.40
4.	do.	v. 04 uk. 13	93.40
4.	do.	v. 07 uk. 17	93.40
4.	do.	v. 09 uk. 19	94.
4.	do.	Kom. v. 11 uk. 21	95.20
4.	do.	Fr. Hyp.-Vers.-G.	93.75
3 1/2	do.		87
4.	Pr.	Füßr.-B. 18, 19 u. 22	94.
4.	do.	E. 25 ankl. 14	93.80
3 1/2	do.	E. 28	95.10
4.	do.	E. 29	94.25
4.	do.	E. 30/31	95.50
3 1/2	do.	E. 26	97.00
3 1/2	do.	E. 17, 18 u. 24 kb.	95.10
3 1/2	do.	Kleimb. E. 1 kb. ab. 02	93.80
3 1/2	do.	Kom. S. 3 uk. b. 14	95.50
4.	do.	Landach. Central	
4.	do.	Rhm. Hyp.-B. kb. ab. 02/07	94.40
4.	do.	1917	93.90
4.	do.	1919	93.50
4.	do.	1921	94.
4.	do.	uk. 1923	95.90
4.	do.	Kom. ukb. 23	96.
3 1/2	do.		94.40
3 1/2	do.	1914	94.40
4.	Reichs.-Westf. B.-C. S. 3.		
4.	do.	S. 7, 7a, 8, 8a, 9 u. 9a	93.80
4.	do.	S. 10 uk. 1915	93.75
4.	do.	12 u. 12a uk. 1920	95.
4.	do.	S. 13 uk. 1922	96.
3 1/2	do.	S. 2, 4 u. 6	93.80
3 1/2	Südd. B.-C.	31/32, 34, 43	96.60
3 1/2	do.	bis inkl. S. 52	98.80

Reichsbank-Diskont 4 %		Wechsel	
Amsterdam	fl. 100	105.7 1/2	31 1/2
Antw. Brüssel	Fr. 100	80.87 1/2	4 1/2
Italien	Lire 100	81.05	5 1/2
London	Lstr. 1	20.45 1/2	3 1/2
Madrid	Px. 100	—	4 1/2
N.-York	3 T. S. D. 100	—	—

Londone

Tendenz :

Amerikanische Bahnen.		
Atchafson Top. common		100.37
Canada Pacific		189.50
Eric common		29.55
Mis. Kns. Texas		17.62
Peruvian		39.28
Reading		84.25
Rock Island		3.12
Southern Pacific		94.75
do. Railway common		25.12
Steels common		62.37
Trans common		17.12
Union Pacific common		158.50

Minen.		
Amalgamated		73.25
Anacanda		6.44
City Deep		3.25
Rio Tinto		68.82
Chartered		0.81
De Beers deferred		10.56
East Rand		1.62

Sämtliche Notierungen sind auf Gold- und Silberfuß

Donau-Regulierung, 0. D.	139.
Goth. Fr.-Pfdbr. f. Thür.	129.
Hamburg von 1860.	—
Holl. Kom. v. 1871 h. fl.	113.50
Köln-Münchener Thlr.	143.10
Madriider, abgest.	76.60
Meining. Fr.-Pfdbr. Thlr.	142.
Oesterreich. v. 1860 5. fl.	181.50
Oldenburger Thlr.	128.40
Russ. v. 1864 A. Kr. Rbl.	—
do. v. 186-62 A. Kr.	—
Stuhlweisb. R.-Gr. 5. fl.	111.50

Unverzinsliche Lose.		
Platz	Per Stm.	Mk.
Braunschweiger	fl. 7.	34.80
Braunschweiger	Thlr. 20.	204.
Sächsischer	fl. 45.	—
do.	fl. 10.	40.
do.	fl. 7.	39.
Leininger	5. fl. 100.	—
Leininger	5. fl. 100.	—
Leininger	5. fl. 100.	530.
Leininger	Fr. 400.	165.
Leininger	6. fl. 100.	445.
Leininger	Le 30.	—

Geldsorten.	Brief	Geld.
Engl. Sovereign, p. St.	30.48	20.44
Fr. 20 Francs-St.	16.39	16.25
Leininger, fl. 8 St.	—	18.10
do., Kr. 20 St.	—	—
Gold-Dollars p. Doll.	—	—
Gold, Imp. p. St.	28.00	27.90
Gold, Schweiz.	28.04	—
Goldhalt. Silber	79.60	77.60
Amerikanische Noten	—	4.18
Doll. 5-1000 p. D.	—	84.25
Engl. Noten p. 100 Fr.	81.	80.90
Fr. 1 Lstr.	20.51	20.47
Fr. 100 Fr.	81.45	81.35
Fr. 100 fl.	109.05	108.95
Fr. 100 L.	81.15	81.05
Fr. 100 Kr.	85.10	85.
Fr. 100 R.	—	—
(Klein) p. 100 R.	—	—
Schweiz. N. p. 100 Fr.	81.50	81.40

Währ.	In Mark
Paris . . . Fr. 100	81.35 3/4%
Schweiz . . Fr. 100	81.27 1/2 3/4%
St. Petersburg. S.-R. 100	51 1/2%
Triest . . . Kr. 100	—
Wien . . . Kr. 100	84.82 1/2 4%

Börse.	
Metallg.	
Geduld	1.12
Goldminen	2.12
Modderfontein	12.06
Premiers	7.87
Read Mines	5.97
Fonds.	
2 1/2 Engl. Konsols	75.12
3 Deutsch. Reichsanleihe	76.
5 Argentinier von 1890	101.
4 do. von 1897/1900	81.
Argent. Navigatord.	14.
60. preferred	21.25
4 Brasilianer von 1889	74.
3 1/2 Buenos Aires	84.
5 Chinesen von 1896	101.
4 1/2 do. von 1898	91.
4 Griech. Mon.	55.
4 Japaner von 1905	83.
4 1/2 do. II	93.25
1 1/2 Ind. Rupees Anl.	63.75
5 Mexicän. kon. Anl.	86.

ent die Mitte zwischen
kursen.

Londoner Börse.

Tendenz: stetig.

Amerikanische Bahnen.		Gesuld	1.12
Atchison Top. common	100.37	Goldfields	2.12
Cadaco Pacific	189.50	Moderfontein	12.06
Erie common	29.55	Premiers	7.87
Mis. Kns. Texas	17.62	Rand Mines	5.57
Peruvian	39.25		
Reading	84.25		
Rock Island	3.12	Fonds.	
Southern Pacific do., Railway common	94.75	2½ Engl. Konsols	75.12
Steele common	25.12	3 Deutsch. Reichsanleihe	76.
Tenn. common	62.37	5 Argentinier von 1890	101.
Union Pacific common	17.12	4 do. von 1897/1900	81.
	156.50	Argent. Navigatord.	14.
		do. preferred	21.25
Minen.		4 Brasilianer von 1899	74.
Analgamsted	73.25	3½ Buenos Aires	64.
Anacoda	5.44	5 Chinesen von 1895	101.
City Deep	3.25	4½ do. von 1898	91.
Rio Tinto	68.82	4 Griech. Mon.	55.
Chartered	0.31	4 Japaner von 1905	93.25
De Beers deferred	10.56	4½ do. II	93.75
East Rand	1.52	¾ N. S. Ranges Ant.	86.
		5 Mexican. kon. Ant.	86.

Sämtliche Notierungen bedeuten die Mitte zwischen
Gold- und Brief-Kursen.

Amtliche Anzeigen

Neubau der Landes-Erziehungs-Anstalt zu Hungen.

Die Ausführung der
a) Erdarbeiten,
b) Maurerarbeiten,
c) Trägerlieferung,

ist zu vergeben.

Die Zeichnungen liegen während der Dienststunden im Landeshaus, Zimmer Nr. 52, zur Einsicht auf, wobei auch Angebotsformulare zum Betrage von 1 Mk. für a), 3 Mk. für b) und 0,50 Mk. für c), solange der Vorrat reicht, erhältlich sind oder von da gegen bestellgeldfreie Zufendung des Betrages bezogen werden können. Die Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis

Donnerstag, den 25. Juni 1914, an den Unterzeichneten, Landeshaus, Zimmer 57, einzureichen, wobei die Öffnung der Angebote, und zwar a) und c) um 10 Uhr, und b) um 11 Uhr vormittags in Gegenwart der erschienenen Bieter stattfindet.

Ausschlussfrist: 30 Tage.

Wiesbaden, den 30. Mai 1914.
Der Landesbaumeister.
Müller.

Bekanntmachung

Freitag, den 5. Juni 1914, vorm. 10 Uhr, versteigere ich in dem Hause
Langgasse 35

dahier:

6 Rouleaux, 3 Ankleidespiegel, ein Erkertritt, 6 Teppiche, 2 Schirmständer, 1 Partie Messing- und hölzerne Ankleidehaken, 1 Partie Würtzschmitten, 1 Partie Wappenstein, 1 große Partie Kleiderhalter, 1 Partie Hüte, 1 Partie Messinghaken, Stühle, 1 Gasherd, 3 Bügelständer, 2 Leisten, ein Regal, 2 Kisten u. a. mehr öffentlich zwangsweise gegen Barsahlung.

Wiesbaden, den 4. Juni 1914.
Meier, Gerichtsvollzieher,
Rheinstraße 14, 3.

Bekanntmachung.
Freitag, den 5. d. M., nachmittags 3 1/2 Uhr, versteigere ich im Pfandlokal Langgasse 22 zwangsweise:

1 Schreibtisch, 2 Vertikals, drei Kommoden, 2 Kleiderhaken, zwei Sofas, 1 Klavier, 1 Tisch, 1 Bett, 5 Lederhüllen, versch. Bilder, versch. Partien Sigaretten, 1 Grammophon, 1 Silber, versch. Gold- u. Silberwaren öffentlich meistbietend gegen Barsahlung.
B 10073
Steloff, Gerichtsvollzieher,
Dreizehnenstraße 6, 1.

Bekanntmachung.
Prüfung für den einjährig-freiwill. Seeresdienst.

Diejenigen im Regierungsbezirk Wiesbaden gesehenspflichtigen jungen Leute, welche die wünschenswerte Ausbildung zum einjährig-freiwilligen Seeresdienst durch eine Prüfung nachweisen wollen, haben ihr Gesuch um Zulassung zur Prüfung spätestens bis zum 1. August c. bei uns einzureichen.

Es empfiehlt sich jedoch, das Gesuch schon jetzt einzureichen. Dabei ist anzugeben, in welchen 2 fremden Sprachen der sich Bewährende geübt zu werden wünscht, sowie ob, wie oft und wo er sich einer Prüfung vor einer Prüfungskommission bereits unterzogen hat. Außerdem sind die im § 89 der Wehrordnung aufgeführten Papiere in Original einzureichen.

Wiesbaden, den 30. Mai 1914.
Königliche Prüfungs-Kommission für einjährig-freiwillig.

Verdingung.
Die Maurerarbeiten (Kassentisch, Kamin, etc.) für den Neubau des Museums sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Verdingungsunterlagen und Zeichnungen können während der Dienststunden im Verwaltungsgebäude Friedrichstraße 10, Zimmer Nr. 15, eingesehen, die Angebotsunterlagen einschließlich Zeichnungen auch von dort gegen Barsahlung oder bestellgeldfreie Zufendung von 3 Mk. soweit der Vorrat reicht, bezogen werden.

Verschlüsselt und mit der Aufschrift „S. M. 13, Los ...“ versehene Angebote sind spätestens bis
Samstag, den 6. Juni 1914, vormittags 9 Uhr, hierher einzureichen.

Die Öffnung der Angebote erfolgt unter Einhaltung der obigen Reihenfolge in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformulare eingereichten Angebote werden berücksichtigt.

Ausschlussfrist: 30 Tage.
Wiesbaden, den 30. Mai 1914.
Städtisches Hochbauamt.

Nichtamtliche Anzeigen

Metallbetten,

Kinderbetten, Kasabetten, Kastratten in Eiche, Kiefer, Buche, etc. aus bill. Gebr. Leichter, Dammstraße 6.

Billig! Zuverlässig! Prompt!
Gilboten-Institut „Schwarze Adler“,
H. Langgasse 7. Wiesbaden. Telefon 2030.
Schnelle Bejorgung von Gepäd aller Art von und nach der Bahn die Stunde per Rad 60 Pf., die Stunde per Wagen 80 Pf.
Geöffnet von 6 Uhr morgens bis 11 Uhr abends.

Aus Saurmilch täglich frisch hergestellte
Dickmilch.

D. Kraft's Milchuranstalt

Dogheimer Str. 107. Telefon 659.

Ich lte seit einem Jahr an
Biseln und

Mifesser

alle Mittel waren erfolglos. Da machte ich Schaumauflage mit Obermeyer's Medizinal-Verba-Seife. In Kürze waren dieselben verschwunden. Dieser, Dargestellte, Verba-Seife a Stück 50 Pf., 30 % verpacktes Präparat M. 1. — Zur Handhabung. Verba-Creme a Tube 75 Pf., Glasdose M. 1.50. Zu h. in d. Apotheke u. Droge v. H. S. Müller, Precher (H. Dögen), B. Madenheimer, R. Mittel, W. Graefe, R. Zehn, L. Kimmel, G. Mebus, H. Anzinger, Ch. Tauber, R. H. Merz, S. Krah, M. Brosinski, C. Viller, J. Minor, W. Geisel, Robert Sauter u. Parfümerie M. Alstetter.
Bestandteile: 90 % Seife, 3,5 % Clematis erecta, 2 % Salvia, 3,5 % Herniaria, 1 % Arnica. F 65

Obst-Leitern

empfehlen
August Zebus, Blücherstr. 35 oder 33.

Kölner Delikatesse-Schwarz-Brot

ganz u. geschneitten in vorzügl. Qual.

empfehlen
Fr. Bossong,
Kollischerstr. Kirchgasse 58.

Kartoffeln
per Sackner 3 Mt. 25 Pf., so lange Vorrat. Schwalbacher Straße 91.

Prima Industrie-Kartoffeln
Sackner von 4 Mt. an. Kartoffelhandlung Feiler, Grabenstraße 9.

Stangenbohnen,
gut leimend, per Sackner M. 1.30
Samenhaus Wehrstraße 13.

In 3 Tagen Erfolg
f. Gemüse und Land-Gewächse v. Zinn Spezial-Pflanz, im Anbruch u. zentnerweise. Wagemannstraße 31 u. Grabenstraße 30.

Erstgen?

Gutgeh. kleines Ladengeschäft sofort billig zu verkaufen. Off. u. J. 598 an den Tagbl.-Verlag.

Für Ältere Damen
ein Kollen Jug- u. Schürstiefel, sehr bequeme Formen, weiches Leder, so lange Vorrat, zu 5,50, 6,50, 7,50 u. 8,50 abzugeben Marktstraße 25, 1.
2 Kleiderfahr. u. u. Bett u. Blum. zu verl. Dogheimer Straße 108, 2 l.

Pferdedung zu verkaufen
Bittoriastraße 22, beim Aufsteher.

Blis u

werden gutgehend bei billigen Preisen angefertigt. Anfragen u. D. 345 an den Tagbl.-Verlag.

Gute Grillen bietet ich für Dame mit Verlangen als Leihgaben an internat. Fremdenpension. Off. unt. 3. 597 an den Tagbl.-Verlag.

Schwarze Kleidung

als Spezialität der Firma stets in grosser Vielseitigkeit am Lager

Bestellungen werden sofort erledigt. Telef. 6365

S. GUTTMANN



Haar-Entfernung
i. dauernd. halten, volle Haut.
Simons Institut,
Louise Siekmüller, Webergasse 11, 2.

Spezialistin für
Haarentfernung
unter Garantie.
Gesichtspflege.
Frau E. Gronau.
Kirchgasse 17, I. St.

Spezialkur gegen
Haut- und
Geschlechtsleiden,
Mannesschwäche
Dr. Wagner, Arzt, Mainz,
Schusterstrasse 54.

+ Frauenleiden! +
Die operationslose Behandlung bei Frauenleiden nach Dr. Thure-Brandt. Helene Kraus, Marktstr. 25. Spr. 3-5.

Verloren
Wittmochnachmittag in der Langgasse ein Regenmesser. Gegen Belohnung abzugeben Kobergasse 13. B 11005

Am 1. Pfingstfeiertag bei Monsieur Redaillon verloren. Inhalt Bild u. Karte. Gegen Belohn. abzugeben. Dohheim, Wiesb. Straße 72.

Verloren
Portemonnaie, Inhalt 100.- Mark. Sachin u. Kleingeld. Abzug. gegen Belohn. Schwalbacher Straße 5, 2 l.

Verloren
auf der Landstraße Wiesbaden, Eis. Hand, Langenschwalbach am 2. 6. goldener Ring, geschmückt mit drei Steinen, innen graviert mit Datum. Gegen gute Belohnung abzugeben Frankfurtstr. 5.

Goldenes Armband mit Uhr gefunden. Abzugeben Weinhandlung Goethe, Trantenstraße 56.

Schwarz, Epibentus, Kerpel verl. Belohn. Dammstr. 67, Peni. Pasqual 661. Fräulein, der Mann ist schuld, durch seinen schw. Cha. — seit Jahren! Er weiß, n. wie er ver. lezt u. entwürdigt! Grim. Farbe bel. heute, „vor Ihrer Ab.“ oder endgilt. Schluss.

Charl. 3.

Schwarze Kleider, Schwarze Blusen, Schwarze Röcke, Trauer-Hüte, Trauer-Schleier, Trauer-Stoffe,
vom einfachsten bis zum allerfeinsten Genre. K 37
S. Blumenthal & Co.,
Kirchgasse 39/41.

Tüchtiger Herr
der Versicherungsbranche
wird per sofort oder später unter äußerst günstigen Bedingungen für eine
erstklassige Position
in Wiesbaden und Umgebung gesucht. Gefl. ausführliche Offerten mit Lebenslauf unter Z. 4481 an Haasenstein & Vogler A.-G., Frankfurt a. M. F 64

Für die vielen Beweise
hochtuender Teilnahme bei
dem Hinscheiden meiner lieben
Frau sage ich meinen
herzlichen Dank.

Der trauernde Gatte:
Johann Schön.
Wiesbaden, 24. 6. 14.

Krieger-
und Militärkameradschaft
Kaiser Wilhelm II.

Am 2. Juni
verschied unser
Mitglied, Herr
Kamerad Steuer-
kassen-Assistent
Carl Kaiser.

Die Leichenfeier u. Ein-
äschung findet am Freitag,
den 5. Juni, nachm. 5 Uhr,
in der Leichenhalle des
Südfriedhofs statt.
Zusammenkunft 4 1/2 Uhr
am Südfriedhof.
Vereinsabzeichen sind an-
zuzeigen. Der Vorstand.

Gesellschaft Sangesfreunde.
Unsern Mitgliedern die traurige Botschaft, daß unser lang-
jähriges verdienstvolles Vorstandsmittglied,

Herr Franz Meffert,
gestorben ist.
Zu der Beerdigung am Freitag, den 5. Juni 1914, nachm. 4 Uhr, vom Südfriedhof aus, bitten wir um recht zahlreiche Beteiligung.
Der Vorstand.

Am 24. Mai nahm der allmächtige Gott
meine gute, treusorgende Mutter,

Frau Emma Riehn,

geb. Mertens,

Witwe des Pfarrers Aug. H. Riehn,

nach längerem Leiden zu sich in sein himm-
lisches Reich. 1089

In tiefem Leid:
Marta Riehn.

Wiesbaden, Luxemburgplatz 4, II.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teil-
nahme bei dem Heimgehe unseres lieben
Gatten und Vaters sagen wir innigsten Dank

Wiesbaden, im Juni 1914.

Familie Gottlieb Neuendorff.